



**»Ihr sollt meine Zeugen sein!«**

10 Bibelarbeiten zu Paulus  
mit Texten aus der Apostelgeschichte

Rudi E. Hoffarth



**Geist ist,  
wieviel Macht  
eines Menschen Erkenntnis  
über sein Leben hat.**

(Sören Kierkegaard)



Holzgerlingen 2021  
von Rudi E. Hoffarth,  
überarbeitet und grafisch gestaltet  
von Günter Reinschmidt



# »Ihr sollt meine Zeugen sein!«

## **10 Bibelarbeiten zu Paulus** mit Texten aus der Apostelgeschichte

### Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| 1. Apostelgeschichte 7,59 - 8,1 Die Bombe mit Zeitzünder                          | 11 |
| 2. Apg. 7,54 - 8,3 Der erste Märtyrer   | 17 |
| 3. Apg. 9, 1-9: Vom Verfolger zum Nachfolger                                      | 21 |
| 4. Apg. 9, 10-19 Saulus in Damaskus   | 25 |
| Apg. 9, 20-31; 11, 25-26 Zwischenbericht  | 29 |
| 5. Apg. 15, 1-20 Konferenz in Jerusalem   | 31 |
| 6.1 Apg. 16, 9-15 Das Evangelium kommt nach Europa                                | 35 |
| 6.2 Apg. 16, 9-15 Nehmen wir die »Zeichen« ernst?                                 | 37 |
| 7. Apg. 16, 16-40 Eine Befreiung und ihre Folgen                                  | 43 |
| 8. Apg. 22, 30 - 23, 11 Den Glauben verantworten                                  | 49 |
| 9. Apg. 23, 12-33 Rettung in letzter Minute                                       | 53 |
| 10. Apg. 27 u. 28 in Auszügen Weltreisender für Gott                              | 57 |
| <i>Anhang:</i>  |    |
| Apg. 9,1-19 und 18, 9-10: Gott kann<br>(Ansprache <i>beim Lagergottesdienst</i> ) | 61 |
| Karten  | 67 |



# Vorwort

Ein neues Heft mit Bibelarbeiten, die für Zeltfreizeiten entstanden sind, ist hiermit fertiggestellt.

Einige Stationen aus dem Leben des Apostels Paulus und seinem für damalige Verhältnisse weltweiten Wirken wurden herausgegriffen und für Kinder im Jungscharalter aufbereitet.

Unterschiedliche Anlässe - zum Beispiel Kinderfest, Lagergottesdienst und altersgetrennte Gruppen - erforderten unterschiedliche Darbietungsweisen. Diese Verschiedenheiten wurden bewusst beibehalten. Ebenso die sich mehr oder weniger eng am Text anlehenden Auslegungsversuche.

Eine besondere Schwierigkeit bedeutet auf Zeltfreizeiten der Umstand, dass kein Stromanschluss vorhanden ist. Deshalb fällt der Einsatz technischer Medien wie: Diaprojektor, Tageslichtschreiber, Kassettenrecorder oder Filmgerät aus. Hier ist dann die besondere Kreativität des „Bibelarbeiters“ und der Teilnehmer gefragt, was zugleich eine Herausforderung und eine Chance darstellt. Statt OVP-Folien, Dias, Filmen oder Liedkonserven werden Rollenspiele und textbezogene Anspiele eingesetzt, und beim Singen selbstverständlich die eigene Stimme aktiviert.

Mögen die hier vorgelegten Bibelarbeits-Entwürfe andere anregen, Leben und Wirken des Paulus kennenzulernen und zugleich neugierig machen auf die Stellen, die in der hier vorgelegten Reihe ausgespart wurden, um Wiederholungen zu vermeiden und Erzählfortschritte zu ermöglichen.

Wo Anregungen anderer aufgenommen worden sind, sind sie im Text vermerkt. Dankbar weise ich auf den Bibelkommentar von Heinz-Werner Neudorfer hin, der mir in der Vorbereitung besonders hilfreich gewesen ist. Einige seiner Gliederungsvorschläge habe ich in den Abschnitten „Zur Weiterarbeit“ wörtlich übernommen.

Rudi E. Hoffarth



# 1. Apostelgeschichte 7,59 - 8,1

## Die Bombe mit Zeitzünder

*7, 59 Als sie ihn steinigten, betete Stephanus: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“*

*7, 60 Dann kniete er nieder und rief laut: „Herr, strafe sie nicht für diese Schuld!“*

*Mit diesen Worten starb er.*

*8, 1 Saulus aber war völlig einverstanden mit dieser Hinrichtung.*

*(Apg. 7, 59 - 8, 1 GUTE NACHRICHT).*

**Einleitung:** Manche Krimis fangen so an: Da tickt eine Uhr, ein Zeitzünder. Man sieht und hört sonst nichts als dieses tickende Ziffernblatt. Das schafft von Anfang an Dramatik und Spannung, denn die Erwartung wird geweckt: Wann zündet der Zeitzünder?

### ***1. action total - aber auf dem falschen Dampfer!***

a) Saulus ist total in action, aber auf dem falschen Dampfer!

Er arbeitet in die falsche Richtung - gegen Gott, anstatt für ihn. Er engagiert sich für falsche Ziele: Christen sind nicht auszurotten - sie sind zu stärken. (Das erkennt er aber erst viel später).

b) Noch merkt er nichts.

Er ist einverstanden mit dem Tod des Stephanus. Er ist Augenzeuge der Steinigung. Er hat die Art und Weise, wie Stephanus gestorben ist, hautnah miterlebt.

c) Damit ist die Bombe mit Zeitzünder gelegt!

Die Zündschnur brennt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Bombe hochgeht: Vor Damaskus war es dann soweit!

**Transfer:** Wo liegen unsere Zeitzünder?

Was könnten solche Zeitzünder für uns sein?

Es könnte ein *Erlebnis* sein, wo wir vor Schaden bewahrt wurden, wo wir gerade noch mit dem Schrecken davongekommen sind: - vielleicht mit dem Fahrrad fast ins Auto gefahren; es ging gerade noch gut. Oder die Vollbremsung auf der Autobahn, wo ein Crash gerade noch verhindert werden konnte.

Es könnte eine **Begegnung** sein, wo ein bis dahin wildfremder Mensch auf uns einen nachhaltigen tiefen Eindruck hinterlassen hat.  
- Bei mir ist das zum Beispiel eine Frau aus einer Gemeinschaft, die Anna F., die mich als junger Mann unter Tränen ermahnt hat, ja auf dem rechten Weg zu bleiben.

Es könnte eine **Erfahrung** sein, die uns mit der unsichtbaren Wirklichkeit konfrontiert hat und die unser ganzes bisheriges Lebenskonzept erschüttert und in Frage gestellt hat.

Es könnte eine **Erkenntnis** sein, die uns auf Anhieb eingeleuchtet hat und die uns nicht in Ruhe lässt, weil wir sie noch nicht verwirklicht, noch nicht umgesetzt haben.

Vermutlich hat da jeder sein besonderes Erlebnis, seine unvergesslich Begegnung, seine besondere Erfahrung oder seine einleuchtende Erkenntnis.

Wer weiter darüber nachdenkt, merkt bald eine ganz bestimmte **Schwierigkeit**: Er kommt an den Punkt, wo er merkt: Eigentlich weiß ich sehr genau, was ich tun sollte. - Aber es ist dann doch ein langer Weg, bis ich diese Erkenntnis in die Tat umsetze! Dazu brauchen wir nämlich viel Geist!

Paulus sagt in Epheser 5,18: „Werdet voll Geistes!“

Was ist Geist?

**Geist ist, wieviel Macht eines Menschen Erkenntnis über sein Leben hat. (Sören Kierkegaard).**

Es geht also nicht darum, *wieviel* Erkenntnis einer hat. Das kann ein aufgeblähter Weisheitspinsel sein. Es kommt nicht darauf an, wieviel Erkenntnis einer hat. Sondern wieviel sich von dem, was er erkannt hat, in seinem Leben verwirklicht, wieviel einer von dem, was er weiß, ganz praktisch umsetzt - darauf kommt es an!

Man kann nämlich sehr genau über vieles Bescheid wissen - und dennoch daraus keine praktischen Schlüsse ziehen. Das sind dann die **Eigentlich-Menschen**. Ihr Denken geht immer nach dem gleichen Schema:

**Eigentlich** sollte ich dies oder jenes tun oder lassen; aber weil ich jetzt keine Lust, Geld, Zeit, Kraft usw. dazu habe, bleibt alles beim alten.

**Eigentlich** sollte ich mit dem Rauchen aufhören; aber ich kenne mich: das halte ich sowieso nicht durch. - **Wenn du ein Mann des Geistes bist, kann kannst du mit dem Rauchen aufhören!**

*Eigentlich* sollte ich meine Fantasie ordnen im Blick auf meine Sexualität; aber da das so angenehme Gefühle vermittelt, kämpfe ich nicht dagegen an. - ***Wenn du ein Mann des Geistes bist, dann tust du es doch!***

*Eigentlich* sollte ich meine Vergangenheit ordnen; ich habe im Supermarkt Süßigkeiten, meiner Mutter Haushaltsgeld geklaut; ich habe betrogen und gelogen, die Wahrheit unterschlagen, ich bin faul gewesen auf Kosten anderer usw. Da die Bereinigung dieser „Kavaliersdelikte“ unangenehme Folgen für mich haben könnte, lasse ich es lieber. - ***Wenn du ein Mann des Geistes bist, dann tust du das trotzdem!***

*Eigentlich* sollte ich meine Beziehungen klären - zu meinen Eltern, zu meinen Geschwistern, zu meinen Lehrern, zu meinem Ausbilder, zu meinem Gruppenleiter, zu meinen Freunden, zu meiner Freundin/meinem Freund; da das aber mit Mühe und Anstrengung verbunden ist, lasse ich es lieber. - ***Wenn du ein Mann des Geistes bist, klärst du deine Beziehungen - ganz gleich, was dabei letztlich für dich rauskommt.***

*Eigentlich* sollte ich mein Karrieredenken aufgeben und mich ganz für den Dienst Gottes zur Verfügung stellen; da das aber mit finanziellen Einbußen verbunden ist, nehme ich davon Abstand. - ***Wenn du ein Mann des Geistes bist, bist du bereit, auch deine Karriere zu opfern!***

**Geist ist, wieviel Macht eines Menschen Erkenntnis über sein Leben hat. (Sören Kierkegaard).**

## ***Eigentlich-Menschen in der Bibel***

### **1. Simson (Richter 13-16)**

***Eigentlich*** sollte das Volk Israel jeden Feind bezwingen; aber ihr Götzendienst hat sie kraftlos gemacht. Da kommt der Geist Gottes über Simson und er erschlägt mit dem Unterkiefer eines Esels 1000 Philister.

***Eigentlich*** sollte Simson kein Strick zu fest sein, um sich davon befreien zu können; aber da er sein Geheimnis verraten hat, verlässt ihn die Kraft Gottes. Er wird gefangengenommen und geblendet. Als Blinder kommt er in den Göttertempel - sozusagen als lebendiges Museumsstück: „Seht mal, was für einen merkwürdigen Vogel wir da haben!“

***Eigentlich*** sollte er seinem Volk vorstehen und vorangehen und für Ordnung sorgen; aber nun muss er bei anderen zur Volksbelustigung herhalten. Zuletzt erkennt er:

***Eigentlich*** bin ich schwach. Aber: „Herr, gib mir noch ein Mal Kraft!“ - Dann reißt er die beiden Hauptsäulen ein, auf denen das Tempeldach ruht, und reißt alle heidnischen Festteilnehmer mit sich in den Tod.

### **2. Petrus**

Er erinnert sich: ***Eigentlich*** wäre mein Leben weitergegangen wie bisher: Rausfahren auf den See, das Netz auswerfen, das Netz wieder einziehen, Fische entnehmen und versorgen, das Netz flicken und zum Trocknen aufhängen; das Boot wieder flottmachen usw.

***Eigentlich*** ist es sinnlos, am hellen Tag nocheinmal aufs Meer hinauszufahren und das Netz auszuwerfen; aber auf sein Wort hin habe ich es getan - und mit was für einem Erfolg!

***Eigentlich*** war es ganz unvernünftig, diesem hergelaufenen Zimmermannssohn hinterherzugehen; aber sein „Folge mir nach!“ ließ uns keine andere Wahl.

### **3. Paulus**

***Eigentlich*** bin ich der letzte, den Gott für seinen Dienst gebrauchen kann - bei allem, was ich seiner Gemeinde angetan habe! Aber Gott hat mich dennoch für wertgeachtet, das Evangelium unter die Heiden zu bringen.

#### **4. Der Schächer am Kreuz**

*Eigentlich* wartet auf mich die Hölle nach meinem Tod, weil ich meinen Mitmenschen das Leben zur Hölle gemacht habe; aber nun soll bei mir Gnade vor Recht ergehen - nicht zu fassen!

#### **5. Der verlorene Sohn**

*Eigentlich* habe ich bei meinem Vater alles verspielt. Er wird sicher nichts mehr von mir wissen wollen.

*Eigentlich* darf ich mich zu Hause nicht wieder sehen lassen - nach all dem, was ich meinem Vater angetan habe.

Und dann kommt doch alles ganz anders:

*Eigentlich* gehört er verstoßen - aber er wird aufgenommen!

*Eigentlich* sollte ihm die Türe vor der Nase zugeschlagen werden - aber sie wird ihm weit aufgemacht!

*Eigentlich* sollte der Vater ihn wegschicken, aber er steht mit offenen Armen da und sagt: „Komm her, ich habe dich lieb!“

**Schluss:** So oder ähnlich kann es sein, wenn die Bombe mit Zeitzündung hochgeht. Wir merken schon: Das hat keine zerstörerische Wirkung, sondern beinhaltet eine verändernde, eine umwandelnde Kraft.

*Eigentlich* war ich mit mir ganz zufrieden; aber nun weiß ich, dass ich mich ausstrecken muss, ein Mann des Geistes zu werden.

***Steck deine Ziele nicht zu niedrig! Wer von Gott Großes erwartet, wird von ihm nicht kleinlich behandelt.***

***„Werdet voll Geistes!“***



## 2. Apg. 7,54 - 8,3

### Der erste Märtyrer

**Einleitung:** Was sind Märtyrer? (= Blutzeugen)

Demonstration: Stein werfen (vgl. Seite 17, 2)

### **1. Die Provokation oder: Wozu Menschen fähig sind**

a) Worüber regen sich die Mitglieder des Hohen Rates auf?

- über die Anklage, die ihnen Stephanus ins Gesicht schleudert (51-54).
- über die Vision, die ihnen Stephanus erzählt (55-56)

b) Wie zeigt sich ihre Aufregung?

| Luther  | GUTE NACHRICHT  |
|---|---|
| 54 ging's ihnen durchs Herz<br>sie knirschten mit den<br>Zähnen | gerieten (sie) in Wut, dass<br>sie mit den Zähnen<br>knirschten |

c) Was wird von Stephanus berichtet?

|  |  |
|--|--|
| 55 sah auf zum Himmel<br>er war voll Heiligen Geistes<br>er sah die Herrlichkeit Gottes<br>und Jesus stehen zur Rechten<br>Gottes stehen | blickte zum Himmel empor<br>vom Geist Gottes erfüllt.<br>Dort sah er Gott in seiner<br>Herrlichkeit und Jesus an seiner<br>rechten Seite |
| 56 und sprach: Siehe, ich sehe<br>den Himmel offen und den<br>Menschensohn zur Rechten<br>Gottes stehen                                  | und rief: Ich sehe den Himmel<br>offen, und an der rechten Seite<br>Gottes steht der Menschensohn  |

d) Was bewirkt die Provokation bei den Mitgliedern des Hohen Rates?

|  |  |
|--|--|
| 57 Sie schrien laut und hielten<br>sich die Ohren zu<br>sie stießen ihn zur Stadt<br>hinaus und steinigten ihn | Sie schrien laut und hielten sich<br>die Ohren zu<br>stürzten sich auf ihn und<br>schleppten ihn vor die Stadt,<br>um ihn zu steinigen |
|--|--|

e) Was war der letzte Auslöser für dieses alles?

- die Vision, von der Stephanus ihnen erzählt hatte!

## 2. Der erste Märtyrer

- |  |   |
|--|---|
| 59 Sie steinigten Stephanus, der rief den Herrn an und sprach: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“                            | Während sie ihn steinigten, betete Stephanus: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“                          |
| 60 Er fiel auf die Knie und Schrie laut: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Und als er das gesagt hatte, verschied er. | Dann kniete er nieder und rief laut: „Herr, strafe sie nicht für diese Schuld!“ Mit diesen Worten starb er. |

Stephanus ist der erste Märtyrer der Kirche. Wer kennt weitere Menschen, die um ihres Glaubens willen ihr Leben verloren haben?

**„Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.“ (Tertullian)**

## 3. Vom „Aufpasser“ zum Christenverfolger

*Die merkwürdige „Karriere“ des Saulus:*

Zuerst passte er nur auf Kleider auf; kurze Zeit später „räumte“ er unter den Christen „auf.“

- | Luther   | GUTE NACHRICHT  |
|--|---|
| 58b Die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus.   | Die Zeugen legten ihre Oberkleider vor einem jungen Mann namens Saulus ab, damit er sie bewachte.                           |
| 8,1 Saulus hatte Gefallen an seinem Tode.<br>...   | Saulus war völlig einverstanden mit dieser Hinrichtung.<br>...  |
| 8,3 Saulus aber suchte die Gemeinde zu zerstören, ging von Haus zu Haus, schleppte Männer und Frauen fort und ließ sie ins Gefängnis werfen. | Saulus wollte die Gemeinde des Herrn vernichten. Er durchsuchte die Häuser und ließ Männer und Frauen ins Gefängnis werfen. |

## zur Weiterarbeit

1. **Steinigung** ist die „normale“ Hinrichtungsart der Juden.  
In 5. Mose 17, 2-7 ist das festgelegt:

2-4 Gesetz den Fall, irgendwo in eurem Land vergeht sich ein Mann oder eine Frau gegen den Herrn, euren Gott, bricht dessen Bund und verehrt andere Götter oder betet Sonne, Mond oder Sterne an, was ich euch verboten habe. Wenn ihr von so etwas hört oder man es euch anzeigt, müsst ihr genaue Nachforschungen anstellen. Wenn sich herausstellt, dass tatsächlich so etwas Abscheuliches geschehen ist, was in Israel niemals geschehen dürfte, 5 dann müsst ihr den Schuldigen vor das Tor der Stadt hinausführen und ihn durch Steinigung hinrichten. 6 Zwei oder drei Zeugen müssen sein Vergehen bestätigen; auf die Aussage eines einzigen Zeugen hin darf niemand getötet werden. 7 Die Zeugen werfen als erste einen Stein auf den Verurteilten, danach alle versammelten Männer der Stadt so lange, bis er tot ist. Ihr müsst das Böse aus eurer Mitte entfernen.

2. Wie haben wir uns die Steinigung praktisch vorzustellen?

Der Verurteilte wurde von einem Abhang kopfüber hinuntergestürzt. Überlebte er das, dann warf der erste Zeuge, aufgrund dessen Aussage das Urteil gefällt wurde, einen schweren Steinblock von oben auf seinen Brustkorb. Überlebte er auch das noch, dann tat der zweite Zeuge dasselbe. Es sollte damit deutlich werden, dass die Schuld am Tode des Angeklagten die Zeugen traf, falls sie die Unwahrheit gesprochen haben sollten. Damit wird die ganze Verantwortung des Zeugenamtes klar: Wer Zeuge zu sein beansprucht, muss sich seiner Aussage absolut sicher sein, sonst nimmt er selbst schwere Schuld auf sich. - Von hier führt eine Linie hinüber zum Begriff des Christuszeugen damals wie heute: Nur überzeugte Leute können Zeugen Jesu sein und andere für ihn gewinnen! <sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Heinz-Werner Neudorfer, Die Apostelgeschichte des Lukas, Bibel-Kommentar, Band 8, Neuhausen-Stuttgart 1986, Seite 165.

### 3. War es eigentlich ein richtiger Prozess, der mit dem Todesurteil des Stephanus endete?

Nein, denn in Johannes 18, 31 wird zur Recht betont, *dass die Juden niemand töten dürfen*. Das ist Sache der Römer.

### 4. Was sind Visionen?

- Offenbarungen aus der unsichtbaren Welt. (Erlebnisse der klinisch Toten, die nocheinmal in dieses Leben zurückgeholt wurden, zum Vergleich!)

„Wenn man einen Menschen langsam zu Tode foltert ..., besteht die Möglichkeit, dass er kurz vor dem Tode in eine Agonie gerät, während der er halluziniert und allerlei sieht und erlebt, was Sterblichen sonst verborgen bleibt. In solchen Stresszuständen haben Märtyrer und andere den ‚offenen Himmel‘ gesehen, obwohl sie persönlich und augenblicklich eher in der ‚Hölle‘ waren. Während der Qual spielt oft ein Lächeln um ihren Mund. ... Durch Visionen und Gesichte bekommen sie, die Märtyrer, einen Einblick in das ‚Transzendente‘. Der Himmel öffnet sich ... und sie sehen Jesus, den Gekreuzigten, während sie auf ihre Art und Weise ‚gekreuzigt‘ werden.“<sup>2</sup>

Visionen werden in der Bibel auch noch von anderen Personen berichtet, zum Beispiel: Jesaja 6,1 / Hesekiel 1,1 / Matthäus 17,1 u.ö.

### 5. Der „offene Himmel“

- Johannes 1,51: „Ihr werdet den Himmel offen sehen ...“
- 1. Mose 28,12f: Jakob und die Himmelsleiter
- Apostelgeschichte 10,11: Petrus
- Offenbarung des Johannes 19, 11ff.: Johannes

---

<sup>2</sup> A.E. Wilder-Smith, Der Mensch im Streß, Neuhausen 1973, Seite 21 und 32.

## 3. Apg. 9, 1-9

# Vom Verfolger zum Nachfolger

**Einleitung:** Saulus = von Saul, dem 1. König in Israel  
Paulus = römischer Name, bedeutet: der Kleine

### Vom Verfolger zum Nachfolger

#### 1. *Geplante Verfolgung (Vers 1-2)*

Die organisierte Spitzelei wird später zur organisierten Bedeutungslosigkeit.

#### 2. *Durchkreuzte Pläne (Verse 3-6)*

Der Mensch plant - und Gott fährt dazwischen!

So ist es schon vielen ergangen, die Gott zu seinen Werkzeugen brauchen wollte. Bei Paulus ist es besonders krass.

Nach der Anrede kommt der Befehl: „***Steh auf und geh in die Stadt!***“ - ein erster Gehorsamstest. Jesus gibt dem beginnenden Glauben eine erste Bewährungsaufgabe.

So macht er es oft: Beispiele sammeln!

- Blinder am Teich Siloah:  
„*Geh hin und wasche dich!*“ - (Johannes 9,7).
- Gelähmter: „*Steh auf ... und geh in dein Haus!*“ - (Matthäus 9,6).
- Hauptmann: „*Geh hin, dein Sohn lebt!*“ - (Johannes 4,50).

**Glaube gibt es nur als Wagnis, als Bewährungsaufgabe.**

**Glaube ist Wagnis im Vollzug!**

#### 3. *Sprachlose Verwunderung (Vers 7)*

Dabei sein - und doch das Entscheidende nicht so mitkriegen wie andere, das ist eine blöde Erfahrung. Für die Begleiter des Paulus trifft das hier voll zu.

#### 4. *Geschlagen mit Blindheit (Verse 8-9)*

Saulus hat ein „Brett vor dem Kopf“. Ihm fehlt der Überblick völlig. Ihm hat es buchstäblich den Durchblick zerschlagen. Er weiß nicht mehr, wo vorne und hinten ist.

**Gott verschont uns nicht vor diesen Engpässen, wo es scheint, dass die Mattscheibe nicht aufhört. Dann gilt es durchzuhalten und die Zeit der Ungewissheit auszuhalten!**

## **5. *Der verrückte Auftrag* (Verse 10-12)**

Manchmal mutet Gott uns zu, etwas Verrücktes zu tun:

- Der Glaube blickt nach vorne, nicht seitwärts oder rückwärts.
- Auch wenn es uns schwarz vor den Augen ist, heißt es dem Befehl zu gehorchen: „Steh auf und geh!“ (Vers 11).

**Im Gehorsam gegenüber dem Befehl Gottes, im Vollzug des Glaubens werden wir erfahren, dass wir in vorbereitete Verhältnisse kommen!**

## **6. *Gehorsam schließt manchmal die Logik aus* (V.13-14)**

„Gehorche!

Was für ein Lohn dir bereitet?

Ich habe dir keine Verheißung zu sagen.

Dir zu Füßen ist Meer gebreitet.

Unberaten und unbegleitet

Musst du das Wagnis des Petrus wagen.

Ob dich die Wellen wie Hände tragen,

Ob der Herr dir entgegenschreitet -

Ich weiß es nicht, und du darfst mich nicht fragen!“<sup>3</sup>

## **7. *Gott will die Starke zum Raube haben* (Verse 15-16)**

Keiner ist vor seinem Zugriff sicher! Gott gibt uns Mut und lässt Hoffnung wachsen, dass wir niemand aufgeben brauchen.

## **8. *Glaube durchbricht auch die tiefste Finsternis* (Vers 17)**

- „ging“ - „trat ein“ - „legte die Hände auf“ - „sagte“ -

Glaube will etwas tun, er will konkret werden.

„*Glaube ohne Werke ist tot.*“ (Jakobus 2,17).

## **9. *Der brüderliche Zuspruch ermöglicht neues Leben* (Verse 18-19)**

Viele Schuppen würden auch uns von den Augen fallen, wenn wir uns diesen brüderlichen Dienst gefallen lassen: Handauflegung, sich segnen und brüderlich ermahnen lassen!

## **10. *Vom Verfolger zum Verkündiger* (Verse 20-22)**

Das ist der Weg eines jeden, der eine Umkehr, eine Bekehrung erlebt hat. Es gibt für Nichtglaubende kaum eine überzeugendere Erfahrung, als wenn Feinde Jesu zu Bekennern werden!

---

<sup>3</sup> Werner Bergengruen, in: Richard Boehinger (Hrsgb.)  
Allein den Betern kann es noch gelingen, , Gütersloh 1956, S. 173.

**Gliederung zu Apg. 9, 1-9**

**1. Manche sitzen im falschen Zug und fahren in die falsche Richtung.**

Es hilft nur eines: Umsteigen in den richtigen Zug und in die richtige Richtung fahren!

**2. Wer die Christen verfolgt, kämpft gegen Jesus (Vers 4).**

„Ich bin Jesus, den du verfolgst.“

„Wer euch hört, der hört mich“ -  
wer euch verfolgt, der verfolgt mich!

**3. Den einen verschlägt es die Sprache, der andere wird blind (Vers 7).**

Die Herrlichkeit Gottes, die in der Vision spürbar wird, hält kein Mensch aus. Wer direkt in die Sonne schaut, wird davon blind.



## 4. Apg. 9, 10-19

### Saulus in Damaskus

Einleitung: Erfahrungen in den Zeltlagern

**1. Warum stürzte Saulus vor Damaskus zu Boden?**

**2. Was ist eine Vision?**

Worauf weist eine Vision grundsätzlich hin?

- Dass es eine unsichtbare Wirklichkeit gibt!

**3. Was für Folgen hat die Vision?**

a) für Saulus?

- ihn umstrahlt ein Licht
- er stürzt zu Boden
- er sieht Jesus
- er wird blind
- 3 Tage lang isst und trinkt er nichts.

b) für die Begleiter?

- es verschlägt ihnen die Sprache
- sie hören die Stimme
- sie sehen niemand
- sie werden nicht blind;
- sie führen ihn nach Damaskus

**4. Ein einfacher Christ erlebt etwas Außergewöhnliches**

In Damaskus lebte ein Jünger Jesu namens Hananias.

Dem *erschien* der Herr und sagte: „*Hananias!*“ (Vers 10).

a) Wie kann Jesus dem Hananias erscheinen?

- durch Vision!

Es ist der Auferstandene und zu Gott erhöhte Jesus Christus. Von dort - vom Thron Gottes, aus der Herrlichkeit Gottes - macht er sich auf und kommt zu Hananias, wie er vorher zu Paulus gekommen war - und während der drei Tage, in denen Paulus blind war, noch einmal Saulus erschienen ist

b) Welche Menschen der Bibel ruft Gott auch mit Namen?

- Samuel (1. Sam.3, 1), Zacharias, Joseph u. v. a. m.

c) Was für einen Auftrag soll Hananias ausführen?

„11 Geh in die Gerade Straße in das Haus von Judas und frage nach Paulus aus Tarsus. Er ist dort und betet. 12 In einer Vision hat er gesehen, wie ein Mann namens Hananias zu ihm kommt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sehen kann.“  
(Vers 11f.).

**Klare Ortsangabe:** Gerade Straße, Haus des Judas.

**Klare Personenbeschreibung:** Nach Saulus aus Tarsus fragen, der betet und durch Vision auf den Besuch vorbereitet ist.

**Klare Aufgabe:** Saulus die Hände auflegen, damit er wieder sehen kann.

**d) Wie reagiert Hananias auf den klaren Auftrag des Herrn?**  
(Verse 13f.).

**Er stellt ihn zunächst in Frage:** Soll ich mich selbst ans Messer liefern? Soll ich mich in die Höhle des Löwen wagen? Soll ich mich diesem brutalen Christenverfolger ausliefern?

**e) Wodurch ermutigt der Herr den zögernden Jünger, seinen Auftrag ohne Angst durchzuführen?**

„Geh unbesorgt hin,

- ich habe ihn als mein Werkzeug ausgesucht,
- Er soll meinen Namen den nichtjüdischen Völkern und ihren Herrschern bekanntmachen
- und auch dem Volk Israel.
- Und ich werde ihm zeigen, wieviel er für mich leiden muss.“  
(Vers 15f.)

**f) Wie reagiert Hananias auf die erneute Ermutigung?**

„Da ging Hananias in jenes Haus und legte Paulus die Hände auf.“  
(Vers 17).

- Was heißt das?
- Er zögert nicht mehr, er geht!
- Er glaubt dem, was Jesus ihm in der Vision gesagt hat.
- Er nimmt diesen Auftrag ernst und führt ihn aus.

**g) Wie wird Saulus von Hananias angesprochen und was bedeutet das?**

- „Bruder Saulus“- der christliche Willkommensgruß!
- So werden Christen überall empfangen, wenn sie sich als Christen begegnen!

## Der Brudergruß bedeutet aber noch viel mehr:

- Hananias hat keine Angst mehr vor Saulus,
- er vergibt ihm,
- er nimmt ihn als Christ an und sagt ihm das Ende der Blindheit an,
- er kündigt ihm an, dass er mit dem Heiligen Geist erfüllt werden wird.

### h) Was geschieht dann weiter?

**18 „Im selben Augenblick fiel es Paulus wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Er stand auf und ließ sich taufen.**

**19 Dann aß er etwas und kam wieder zu Kräften.“**

### Konkretionen

**1. Wie gut, dass Jesus Menschen in seinen Dienst nimmt, auch wenn sie ganz gegen ihn waren!** - Deshalb brauchen wir nie die Hoffnung zu verlieren! Gott will immer wieder auch „**die Starken zum Raube haben**“ (Jesaja 53,12). - Kennst du Menschen, die Gott auch so umgekrempelt hat wie den Paulus?

**2. Wie gut, dass es Männer gibt, die Gott auf wunderbare Weise beauftragen kann!** - Willst du nicht auch ein solcher Mann, eine solche Frau werden? Bist du bereit, auf Gott zu hören und auch ungewöhnliche Botschaften an- und ernstzunehmen?

**3. Wie gut, dass sich Christen auf Anhieb verstehen!** - Beispiele aus der Freizeit- und Lagerpraxis: Lenkermühle, Breitenbrunn, Arosa, der CVJM weltweit usw. - **Wer zum CVJM gehört, ist weltweit mit Christen verbunden, weil alle mit Christus verbunden sind.**



## Apg. 9, 20-31; 11, 25-26

### Zwischenbericht

#### 1. Wie es mit Saulus/Paulus weiterging

Die Sache mit Paulus ging so weiter:

*Er „blieb zunächst ein paar Tage bei der Gemeinde in Damaskus. 20 Er ging sofort in die Synagogen und verkündete dort Jesus als den Sohn Gottes. 21 Alle, die ihn hörten, fragten erstaunt: ‚Ist das nicht der Mann, der in Jerusalem alle verfolgt hat, die sich zu Jesus bekannten? Er ist doch eigens hergekommen, um auch hier die Anhänger dieses Mannes festzunehmen und den führenden Priestern auszuliefern!‘ 22 Aber Paulus ließ sich nicht irremachen und wies aus den heiligen Schriften nach, dass Jesus der versprochene Retter ist. Die Juden in Damaskus waren bestürzt. 23 Nach einiger Zeit beschlossen sie, Paulus zu töten. 24 Aber er erfuhr von ihrem Anschlag. Weil man ihm Tag und Nacht an den Stadttoren auflauerte, 25 ließen ihn seine Freunde eines Nachts in einem Korb die Stadtmauer hinunter.*

*26 Paulus ging nach Jerusalem und wollte sich dort den Jüngern Jesu anschließen. Aber sie hatten noch immer Angst vor ihm; denn sie konnten es nicht glauben, dass er wirklich ein Jünger geworden war. 27 Da verwendete sich Barnabas für ihn und brachte ihn zu den Aposteln. Er erzählte ihnen, wie der Herr sich Paulus auf dem Weg nach Damaskus gezeigt und zu ihm gesprochen hatte, und wie mutig Paulus dann in Damaskus Jesus als den Herrn verkündet hatte. 28 Da durfte Paulus bei ihnen aus und ein gehen.*

*Auch in Jerusalem verkündete er offen Jesus als den Herrn. 29 Insbesondere sprach und diskutierte er mit den griechischsprechenden Juden. Die aber wollten ihn umbringen. 30 Als die Christen in Jerusalem das erfuhren, brachten sie ihn nach Cäsarea und schickten ihn von dort nach Tarsus.*

*31 Die Gemeinde des Herrn in Judäa, Galiäa und Samarien erlebte nun eine friedliche Zeit. Sie festigte sich, und ihre Glieder lebten im Gehorsam gegenüber Gott. Der Heilige Geist stand ihr bei und ließ die Zahl der Christen stetig wachsen.*

**Hinweis:** In der Apg. wird nun in Kap. 9, 32-11, 24 von *Petrus und dem weiteren Ergehen der ersten christlichen Gemeinden* gesprochen. Erst in Kap. 11, 25 taucht *Paulus* wieder auf!

**Barnabas** sucht für sein Gemeindeaufbauprogramm in Antiochia einen Mitarbeiter. Er erinnert sich an Paulus, für den er in 9,27ff. schon eine Lanze gebrochen hatte, und der damals vor den feindlichen Angriffen der Juden in seine Heimatstadt Tarsus in Zilizien ausgewichen war. Hier konnte sich Paulus in aller Stille auf seine Aufgaben vorbereiten.

*25 Barnabas aber ging nach Tarsus, um Paulus zu suchen; 26 und als er ihn gefunden hatte, nahm er ihn mit nach Antiochia. Ein ganzes Jahr lang wirkten beide gemeinsam in der Gemeinde und unterwiesen viele Menschen im Glauben. Hier in Antiochia kam zuerst die Bezeichnung ‚Christen‘ für die Anhänger Jesu auf. (GUTE NACHRICHT).*

## **2. Paulus und Barnabas als gutes Mitarbeitergespann.**

- 11,25-26: in der Gemeinde Antiochia
- 11,30: in der gemeinsamen Sendung von Paulus und Barnabas mit der Kollekte nach Jerusalem
- 13,2-3: im gemeinsamen Missionsdienst, zu dem sie berufen werden
- 13,4-14,28: während der ersten Missionsreise.

## 5. Apg. 15, 1-20

### Konferenz in Jerusalem

**Einleitung: Es gibt vielerlei Christen - damals und heute!**

#### **1. Die Streitfrage: Müssen Christen Juden werden? (V. 1-2):**

**JA** - behaupten die Christen, die aus Judäa nach Antiochia gekommen waren und denen aufgefallen war, dass die Christen in Antiochien das jüdische Gesetz offensichtlich überhaupt nicht kannten, geschweige denn beachtet und befolgt hatten.

**NEIN** - sagten Barnabas und Paulus, die sich gegen diese Meinung zur Wehr setzten, so dass es in der Gemeinde eine heftige Auseinandersetzung gab, in der sich beide Parteien nicht einig werden konnten.

In der Gemeinde wurden viele unruhig: Wie konnte man diese schwierige Situation lösen?

Schließlich einigte man sich darauf, das Problem den Aposteln in Jerusalem vorzutragen und sie um eine Beurteilung und Entscheidung zu bitten.

#### **2. Umdenken ist schwer (Verse 3-5)**

Auf dem Weg nach Jerusalem erzählen Paulus und Barnabas überall, **„wie auch die Nichtjuden Jesus als ihren Herrn angenommen hatten“** (Vers 3).

Als sie das nach ihrer Ankunft in Jerusalem auch vor der versammelten Gemeinde tun, melden konservativ eingestellte Pharisäer, die Christen geworden waren, ernsthafte Bedenken an: **„Man muss sie beschneiden (...) und von ihnen fordern, dass sie das Gesetz Moses befolgen.“** (Vers 5).

Nun war die spannende Frage: Dachten so auch die Apostel und die Gemeindeleiter - oder war das die Meinung von wenigen?

**Wenn ja, kam auf Barnabas und Paulus viel Nachhol-Arbeit zu. Wenn Nein, konnten Barnabas und Paulus ihre Arbeit in Antiochien und Umgebung in Ruhe fortsetzen.**

Eine heftige Diskussion setzte ein. Da kam von unerwarteter Seite Hilfe: Petrus stand auf und legte überzeugend seine Meinung dar.

#### **3. „Warum machen wir es anderen so schwer, wenn sie gerettet werden wollen?“ (Verse 6-11)**

Das ist das seelsorgerliche Anliegen, das *Petrus* bewegt: „**Wenn wir ihnen die Einhaltung des Gesetzes aufladen, belasten wir sie mit etwas, was nicht mal wir selbst jemals erfüllen konnten! Außerdem habe ich euch schon erzählt, dass Gott mich dazu geführt hat, Menschen aus anderen Völkern das Evangelium zu verkündigen und sie zu bitten, Jesus als ihren Herrn anzunehmen.**

**Als ich euch das berichtet hatte, war niemand da, der mir gegenüber die Einwände geäußert hätte, die heute gegen Barnabas und Paulus laut geworden sind. Ich denke, dass es recht und billig ist, mit ihnen genauso zu verfahren wie mit mir. Sonst würden wir mit zweierlei Maß messen.“**

Auf dieses Votum des Petrus hin kam keinerlei Widerspruch mehr. Nun konnten Barnabas und Paulus noch einmal ausführlich erzählen, was für wunderbare Taten sie mit Gottes Hilfe unter den Nichtjuden wirken konnten.

Nun ergriff auch der Apostel *Jakobus*, der Bruder Jesu, das Wort und schlug in die gleiche Kerbe:

**4. Der prophetische Hinweis erhärtet den genannten Sachverhalt (Verse 13-21).**

Jakobus verweist auf eine Stelle aus *Amos 9,11f.*, in der der Prophet davon spricht, dass Israel in seiner alten Größe wiedererstehen soll, „...**damit auch die übrigen Völker nach mir fragen, alle Völker, die ich zu meinem Eigentum erklärt habe.**“

Damit begründet Jakobus seine Ansicht, die Menschen aus anderen Völkern, die sich Gott zuwenden wollen, nicht mit dem ganzen jüdischen Gesetz zu belasten. Er plädiert dafür, sie nur auf ein paar Dinge zu verpflichten, die damals so gut wie selbstverständlich waren: „...**kein Fleisch essen von Tieren, die als Opfer für die Götzen geschlachtet worden sind, (...) sich vor Blutschande hüten, kein Fleisch von erwürgten Tieren und kein Tierblut genießen.**“ (Vers 20).

Dies war ein Kompromiss, mit dem Paulus und Barnabas leben konnten. Damit konnten sie beruhigt die Heimreise antreten.

Zusätzlich beschloss die Gemeinde-Konferenz in Jerusalem, den beiden diese Beschlüsse in Briefform mitzugeben und zwei Begleiter zu bestimmen, die die Briefe an die Gemeinde in Antiochia übergeben sollen. Als der Brief noch einmal vorgelesen wurde, freuten sich alle über das, was als offizieller Beschluss zustande gekommen war.

## Zur Weiterarbeit

1. Dieses Kapitel lässt sich vorzüglich als **Rollenspiel** darstellen.
2. Wie gehen wir mit Meinungsverschiedenheiten und Konflikten hier im Zeltlager um?
3. Von dem Ergebnis der Gemeindegemeinschaftskonferenz in Jerusalem profitieren wir bis heute! - in welcher Beziehung?



## 6.1 Apg. 16, 9-15

# Das Evangelium kommt nach Europa

**Einleitung:** Die Apostel stehen unter der Leitung des Heiligen Geistes. Sie wollen bestimmte Gebiete erreichen, aber ihnen wird vom Heiligen Geist gewehrt, dorthin zu gelangen. Wodurch und warum, wird nicht gesagt. Das Wichtigste ist: Sie lassen sich davon bestimmen, was der Heilige Geist ihnen deutlich macht.

Schließlich ziehen sie westlich durch das Land Mysien und erreichen Troas am Mittelmeer.

Damit erreicht die sogenannte 2. Missionsreise ihren bedeutsamsten Punkt:

***Das Evangelium kommt nach Europa!***

**Impulsfrage:** Was hat den Paulus bewogen, seiner ersten Missionsreise eine zweite folgen zu lassen? Was sagt der Text?

- Er wollte die von ihm gegründeten Gemeinde besuchen, um zu sehen, wie es den Christen und den Gemeinden geht.
- „Nacharbeit ist so wichtig wie Pionierdienst.“<sup>4</sup>

**Thema: Eine Geschäftsfrau kommt zum Glauben**<sup>5</sup>

a) Frauen - eine tragende Größe schon damals

Informationen zur Stellung und Bedeutung der Frau in der jüdischen und griechischen Gesellschaft und in der christlichen Gemeinde.

- Das Bild der Lydia.

b) *Lydia - von der Gottesverehrerin zur Gläubigen*

Lydia suchte offenbar mehr, als die jüdische Gemeinde ihr geben konnte. Ihre Bekehrung aber ist ganz Gottes Werk, der ihr „das Herz öffnete.“

---

<sup>4</sup> Gustav Stählin, NTD Band 5, Die Apostelgeschichte, Göttingen 1968, S. 212.

<sup>5</sup> Gliederung nach Heinz-Werner Neudorfer, Apostelgeschichte, 2. Teil, Neuhausen-Stuttgart 1990, Seite 123

*c) Ein „Haus“ wird getauft*

Vergleich mit den anderen Stellen, wo ein „Haus“ getauft wird. -  
Uns, die wir nur vom einzelnen her denken, macht das Probleme. -  
Glaube und Taufe führen zur Bildung von Gemeinschaft (hier: Gast-  
freundschaft).

## 6.2 Apg. 16, 9-15

### Nehmen wir die »Zeichen« ernst?

#### **Ansprache zu Apg. 16, 9-15:**

**Einleitung:** Wie deuten wir die „Zeichen“, die Gott uns gibt: einen Traum, eine Erinnerung, eine Bewahrung, einen Rippenstoß, eine überraschende Begegnung usw.?  
Paulus und seine Mitarbeiter scheuten sich nicht, einer nächtlichen Vision viel Gewicht beizulegen und ihr „sofort“ zu folgen. Sie erkannten darin die Führung durch den Geist Gottes.

Wenn wir heute auf Gottes Weisung warten, dürfen wir sicher zuerst damit rechnen, dass er uns seinen Willen im Hören auf sein Wort, auf die Bibel, mitteilt. Während wir die Bibel lesen oder auf eine Verkündigung hören - und sei es nur die Losung! - kann Gott uns klar machen, was er will. Vielleicht ist das dann etwas ganz anderes als das, was wir gerade vorhatten. Gerade dann sollten wir Gott folgen. Warum?

Weil Gott uns in der Regel immer nur den nächsten Schritt zeigt, nicht den übernächsten! Dieser nächste Schritt ist dann zu gehen, alles weitere findet sich später von alleine.

Ich bin überzeugt, dass wir hier von den Christen der „ersten Stunde“ lernen können: Gott in den kleinen Dingen zu gehorchen und nicht auf die große Erleuchtung zu warten. Hätten Paulus und seine Mitarbeiter dieses Zeichen unterschlagen oder übergangen, wäre Europa vielleicht vom Evangelium nicht erreicht worden!

#### **Wie die Reise begann**

Sie begann mit einer Visitation der Gemeinden, die Paulus auf der sogenannten ersten Missionsreise gegründet hatte. Der weitere Plan - wir würden heute sagen: die Missions-Strategie - sah nun vor, von Phrygien aus in westlicher Richtung vorzustoßen, um die noch unerreichten Städte, die damals Zentren des wirtschaftlichen und geistigen Lebens waren, zu erreichen: Ephesus, Smyrna, Pergamon usw. Gab es dann an diesen Orten christliche Gemeinden, so war eine Basis geschaffen, von der aus das Evangelium weiterlaufen konnte.

Aber Paulus und sein Team fühlt sich gehindert. Sie können die ursprünglich geplante Route nicht durchführen „... **denn der Heilige Geist erlaubte ihnen nicht, in der Provinz Asien die Gute**

**Nachricht zu verkünden“** (Vers 6), notiert hier der biblische Bericht in der Übersetzung der GUTEN NACHRICHT. Als sie statt nach Westen nach Norden gehen wollen, ereignet sich etwas ganz ähnliches: **„Als sie an die Grenze von Mysien kamen, wollten sie nach Bithynien weiterziehen, aber auch daran hinderte sie der Geist Jesu.“** (Vers 7).

Halten wir hier eine wichtige Erfahrung der urchristlichen Missionare fest:

### **1. Gott kann Pläne vereiteln und geplante Wege verbauen.**

Die Frage ist: Darf er das eigentlich auch bei uns? Halten wir das aus, auch wenn es uns an die Nieren geht? Darf Gott so an uns handeln, ohne dass wir bitter oder mutlos werden?

Menschen, die mit Gott leben, machen durchgängig solche Erfahrungen: Gott nimmt, bevor er gibt. - Aber verwechseln wir es nicht: Das gilt nicht für den Anfang des Christenlebens! Da ist es umgekehrt: Gott gibt, bevor er nimmt! Er beschenkt uns mit seiner Gnade.

Aber für die, die in seinem Dienst stehen, gilt auch das umgekehrte: Gott nimmt, bevor er gibt. Er nimmt uns nämlich alle falsche Sicherheit. Etwa: Mir kann nichts passieren im Straßenverkehr; ich werde bestimmt nie krank werden; bei mir läuft immer alles glatt. - Wir können höchstens sagen: **„Es kann mir nichts geschehen, als was er hat ersehen und was mir selig ist.“**<sup>6</sup>

Gott bewahrt mich nicht ständig vor einem Unfall, aber er bewahrt mich **im** Unfall; nicht vor der Krankheit, aber **in** der Krankheit, nicht vor allem Unglück, aber **im** Unglück! - Das Leid wird uns nicht erspart, aber wir werden davor bewahrt, daran zu verzweifeln oder darunter zu zerbrechen.

Gott kann unsere Pläne vereiteln und unsere Wege verbauen. Aber er tut das nicht als „Spielverderber“, sondern weil er andere Pläne und Aufgaben für uns hat. Aufgaben, die uns vielleicht auf Anhieb nicht so recht „schmecken“, die aber wichtig sind, damit sein Reich vorankommt.

Darum ist es kein Zweckoptimismus und keine Realitätsflucht, wenn wir zu den durchkreuzten Plänen in unserem Leben ja sagen. Gott weiß, was er uns damit antut - auch wenn wir das oft nur im Glauben und Vertrauen auf seine Treue festhalten können. Zuletzt wird es sich herausstellen, dass es ein Handeln voll Liebe und Fürsorge für

---

<sup>6</sup> aus: EG 368, 3

uns war. - Isobel Kuhn sagt dazu „*Obgleich der natürliche Wille durchkreuzt, führt doch der Pfad zu Gott*“ und auf Seite 48: „*Unsere Pläne mögen eine Zeitlang vereitelt werden; doch wird der Wille Gottes immer den Endsieg davontragen.*“<sup>7</sup>

## **2. Wenn unsere Pläne vereitelt werden, wartet eine neue Aufgabe auf uns.**

Paulus und seine Begleiter haben sicher unter der Spannung gelitten, dass sie ihre ursprüngliche Missionsstrategie nicht durchführen konnten. Keinem fällt es leicht, mit enttäuschten Erwartungen und begrabenen Hoffnungen fertig zu werden. Jeder hat Mühe, einen „Schicksalsschlag“ zu überwinden oder einen Misserfolg wegzustechen.

Aber nun kommt es wirklich darauf an, ob wir mit unserem Schicksal fertig werden oder ob es uns fertig macht! - Ich kenne Menschen, die sind von einem Unglücksfall so betroffen, dass sie sich auch nach Jahren nicht davon erholen konnten.

Wir dürfen hier nicht über sie zu Gericht sitzen; aber eine Frage sei erlaubt: Ist hier nicht die Sicht verdreht - vielleicht auch die ganz fromme Sicht? - Der Glaube ist ja nie eine Garantie dafür, dass wir es im Leben leichter haben. Auch wenn wir noch so fromm sind - manchmal besteht der Eindruck: gerade weil wir fromm sind! - bekommen wir vieles zu tragen. Das sollten wir nicht als Tragik auffassen, sondern als Auszeichnung: „**Wem hier großes Leid geschah, dem ist Gottes Trost ganz nah,**“<sup>8</sup> der ist auf dem Weg des gekreuzigten Jesus und seiner Boten, bei denen es genauso war!

Mit anderen Worten: Wenn unser Weg als Christ eine Zeitlang ohne Leid gewesen ist, dann ist das eine große Gnade. Wir können geradezu sagen: es ist das Unnormale, das Ungewöhnliche, ohne Leid zu leben. Wenn es uns gut geht, ist das ein Grund, jeden Tag unserem Gott auf den Knien zu danken! Jeder Tag, an dem ich unfallfrei mit dem Fahrrad nach Hause komme; jeder Tag, an dem die Eltern oder die Geschwister gesund geblieben sind; jeder Tag, an dem wir genug zu essen hatten und vor Krieg, Erdbeben, Feuer- oder Wasserkatastrophen bewahrt geblieben sind, ist ein Zeichen der Güte Gottes!

---

<sup>7</sup> Isobel Kuhn, In der Arena, Brunnen Verlag Gießen 1959, S.42 u. 48.

<sup>8</sup> aus: Hört, wen Jesus glücklich preist, in: Ich will dir danken! Hänssler-/Bundesverlag 1999, Nr. 229,3

Verdient haben wir das alle zusammen nicht! Niemand darf erwarten, dass er immer gute Tage hat. Und für jeden Tag, wo es uns gut geht, haben wir Grund genug, unserem Gott von Herzen dankbar zu sein.

**„Denk an deinen Schöpfer in der Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht,“** (Prediger 12,1), dann sollten wir sie wie Hiob annehmen und nicht vergessen, dass das nicht die ganze Seite der Fürsorge Gottes ist, sondern nur der dunkle und derzeit unverständliche Teil davon. **„Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch (aus seiner Hand) annehmen?“** - das wäre mit Hiob (2,10) die richtige Einstellung.

**3. „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde“** (1.Tim.2,4).

Vielleicht ist das die tiefste und beste Erklärung für alle Kurskorrekturen, die wir durch das Eingreifen Gottes erfahren: dass er weltumfassende Pläne mit uns hat.

Vergegenwärtigen wir uns nocheinmal: In unserem Abschnitt ist der Zeitpunkt markiert, wo das Evangelium nach Europa kommt. Dazu hat der Geist Jesu die Route der Missionare abgeändert. Dazu hat er Paulus durch eine Vision deutlich gemacht, dass sie nun absolutes Neuland betreten werden. **Gott will, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen** - auch die in Europa!

Zunächst vollzieht sich das in aller Stille: Als die Missionare ans andere Ufer kommen, finden sie keine Synagoge vor, in der sie problemlos ihre neue Aufgabe hätten beginnen können. Sie erfahren nur den Versammlungsort der Juden, die am Sabbat an ein fließendes Wasser gingen, damit sie ihre rituellen Waschungen durchführen konnten. Es sind auch keine Männer zu finden, sondern es sind zunächst nur Frauen da. Zu ihnen reden die Missionare von dem Gott, der sie führt und an den sie glauben.

Und da geschieht das Wunder, dass die eine Frau ihren Ausführungen Glauben schenkt. Der Lydia hat Gott das Herz geöffnet - das war das erste Gottesgeschenk auf europäischem Boden!

Wo Gott so sichtbar handelt, braucht der Mensch nicht zu zögern: Lydia lädt die Männer zu sich ein. Und damit ist die Bahn frei für die Gründung der ersten christlichen Gemeinde auf europäischem Boden.

Gott will helfen! Im Grunde beginnt seine Hilfe damit, dass wir ihn in unsere Pläne hineinregieren lassen. Dass wir nicht aufhören, ihm

unser Leben anzuvertrauen und vor ihm reinen Tisch zu machen. Er nimmt uns unsere Schuld ab, er gibt uns neue Aufträge, stellt uns in seinen Dienst. Er tut uns das Herz auf, damit auch wir das für andere erbitten und erwarten können, dass Gott in ihr Leben hineinkommt und ihr Leben verändert.

Nehmen wir die Zeichen ernst, die Zeichen der Nähe, der Führung und der Kraft Gottes? Bleiben wir auf seinem Weg, auch wenn der unsere manchmal durchkreuzt wird? - Dann sind wir auf dem Weg, der in der Freude endet.

---

### ***Gliederungsentwurf für eine Kurzansprache: Zeichen Gottes***

***Einleitung:*** Viele Menschen leben heute nach „Zeichen“:

- Schwarze Katzen, Spinne am Morgen, Schornsteinfeger, Horoskop, Freitag, der 13. u. a. m.

Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie Angst machen und aus Angst kommen. Unterschied: **Die Zeichen Gottes** machen keine Angst; sie machen Mut und helfen zur Klärung, zur Wegweisung, zum zielorientierten Handeln!

#### ***1. Die Zeichen Gottes liegen oft am Weg:***

- Einer, der Hilfe braucht: Der Blinde vor Jericho (Matthäus 20, 29-34),
- Einer, der beachtet werden will: Zachäus (Lukas 19, 1-10),
- Einer, der auf ein Zeichen der Solidarität wartet: der unter die Räuber Gefallene (Lukas 10, 30-35).

#### ***2. Die Zeichen Gottes erfolgen oft im Verborgenen.***

- im Traum, in einer Vision (Hananiah, Paulus);
- als Erinnerung (Josef im Gefängnis);
- als Gedanke, Idee, Anstoß, Erkenntnis.

Wichtig: Man muss dafür empfänglich sein, eine Antenne dafür haben!

#### ***3. Die Zeichen Gottes sind leicht zu überhören.***

- Es ist oft nur eine leise Stimme, die uns ruft (wie bei Elia am Horeb).

Wir sind oft zu laut, zu beschäftigt mit anderen Dingen.

Hier in der Freizeit können wir lernen, aufmerksam zu leben.

## **Schluß**

Jesus sagt zu den Pharisäern: „**Über das Aussehen des Himmels könnt ihr urteilen; könnt ihr dann nicht auch über die Zeichen der Zeit urteilen?**“ (Matthäus 16,3).

Das heißt doch: Nehmt die Zeichen Gottes ernst!

|                         |
|-------------------------|
| <b>Zur Weiterarbeit</b> |
|-------------------------|

1. Verfolge den bisher zurückgelegten Weg der beiden Missionare anhand der Landkarte in der Bibel!
2. Wiederhole noch einmal, was Visionen sind und welche Bedeutung diese ungewöhnlichen Gotteserfahrungen in der ersten Christenheit hatten!
3. Was bist du eigentlich für einer:
  - ein Gottesverehrer?
  - ein Sympathisant?
  - einer, der Jesus gehört oder zu ihm gehören möchte?

## 7. Apg. 16, 16-40

# Eine Befreiung und ihre Folgen

**Einleitung:** Freude und Leid liegen oft nahe beieinander. So auch hier in Philippi für Paulus und seine Begleiter: Zuerst die Freude über Lydia und das, was Gott bei ihr und ihrem „Haus“ gewirkt hatte. Und nun diese unfreundliche „Behandlung“ durch die Einheimischen!

Dabei hatte alles so unscheinbar angefangen:

### **1. Eine Frau, die die Wahrheit brüllt (V.16f.)**

**„Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes. Sie können euch sagen, wie ihr gerettet werdet!“** (V. 17b). Viele Tage brüllte sie das immer wieder hinter Paulus und seinen Begleitern her.

**Transfer:** Frage an Teilnehmer: Wieviel Taschengeld erhältst du?

Frage an Mitarbeiter: Was verdienst du?

Stellt euch vor, da käme ein Mädchen und würde jeden Tag, wenn du aus der Schule/aus dem Betrieb kommst, hinter dir herbrüllen:

- „*Bastian bekommt jede Woche 20,00 Euro Taschengeld!*“
- „*Martin verdient 5.000 Euro im Monat!*“

Wie würdest du reagieren? - Vermutlich so, dass du versuchst, sie zum Schweigen zu bringen. Auf die Dauer ist das mehr als unangenehm, wenn solche Dinge hinausposaunt werden. - Genau das macht Paulus auch:

### **2. Paulus bringt sie zum Schweigen (Vers 18).**

Die Frau schreit zwar etwas Richtiges; aber es kommt auch darauf an, wer das schreit: Sie ist eine Wahrsagerin, die den Menschen gegen Geld die Zukunft vorhersagt.

Außerdem kassierte sie nicht für sich. Sie war in der Hand von skrupellosen Geschäftemachern - ähnlich den Dealern und Zuhältern von heute! - , die sich ihre „Profitquelle“ nicht so leicht nehmen lassen. Paulus merkte auch, wes´ Geistes Kind diese Frau war: Sie war in der Gewalt böser Mächte, die gegen Jesus eingestellt sind.

Schließlich konnte er es nicht länger aushalten. Er dreht sich um und gebietet dem bösen Geist: **„Ich befehle dir im Namen Jesu: Fahre von ihr aus!“** (Vers 18). Folge: **„Im gleichen Augenblick verließ sie der Wahrsagegeist“** (Vers 18).

Hatte Paulus nun Ruhe? Leider nicht. Jetzt ging es ihnen richtig an den Kragen.

### **3. Paulus und Silas werden gefangengenommen (V. 19-24).**

Die „Dealer“ lassen es sich nicht gefallen, wenn ihnen jemand ihren Profit, den sie durch ihre Leute einstreichen, wegnimmt. Die Frau verlor nämlich ihre Fähigkeit, die Zukunft vorauszusagen; ihre Hintermänner verloren damit ihre Verdienstquelle. Das gab Zoff und Widerstand: So ist es heute im Drogen-Milieu - so war es auch schon damals zur Zeit der ersten Missionare.

Paulus und Silas werden nun von den Hintermännern gepackt, vor das städtische Gericht am Marktplatz geschleppt und sogleich verklagt: **„Diese Juden hier stiften Unruhe in unserer Stadt. 21 Sie wollen Sitten einführen, die gegen unsere Ordnung sind und die wir als römische Bürger nicht annehmen dürfen.“** (Vers 20f.)

**Einschub: *Erinnert uns das an etwas?***

**Richtig: *bei der Verurteilung Jesu war es ähnlich!***

Ohne dass die Angeklagten eine Gelegenheit haben, sich zu verantworten, werden sie verurteilt zum Auspeitschen - nackt! Danach warf man sie ins Gefängnis.

Dem Aufsichtsbeamten wurde noch eingeschärft, sie auf jeden Fall sicher zu verwahren. Darum kamen sie in die hinterste Gefängniszelle und ihre Füße wurden in den Holzblock eingeklemmt. Hier waren sie gut verwahrt, dachten alle.

### **4. „*Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.*“ (V.25-32).**

Dies ist oft leichter gesagt als getan. Unter den Umständen, in denen die beiden Missionare sind - nämlich im Gefängnis! - ist das noch schwerer. Denn im Gefängnis wird gewöhnlich geschimpft und geflucht, geschrien und vielleicht auch mal aus Trotz und Verbissenheit geschwiegen.

Dass da jemand betet und Loblieder singt, das haben die Mitgefangenen so noch nie erlebt. (Vielleicht haben sie den Text der Lieder nicht verstehen können. Die beiden Missionare sangen vermutlich hebräisch; die Mitgefangenen werden wohl Griechen gewesen sein). Aber Singen im Gefängnis - das war auf jeden Fall etwas ganz und gar Ungewöhnliches.

Einige Ausleger vermuten, dass Paulus und Silas die Hallel-Psalmen (113-118) gesungen haben könnten. **„Jesus hat diese Psalmen mit seinen Jüngern beim Abendmahl vor seiner Verhaftung gebetet“**

*(Matthäus 26, 30). Sie gehören zum festen Ritual der Passah-  
nacht. In der Tat verstehen wir beim Lesen dieser Psalmgebete,  
warum sie gerade in solcher gefährdeter Lage dem Beter Trost  
und Zuversicht geben konnten, heißt es doch in ihnen u.a.:*

Ps 113,7f. „... der den Geringen aufrichtet aus dem Staube  
und erhöht den Hilflosen aus dem Schmutz, dass  
er ihn setze neben die Fürsten ...“

Ps. 114,7 „Vor dem HERRN erbebe, du Erde, vor dem Gott  
Jakobs!“

Ps 115,12 „Der HERR denkt an uns und segnet uns.“

Ps 116,3f.8f. „Stricke des Todes hatten mich umfassen, des  
Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich  
kam in Jammer und Not.

Aber ich rief den Namen des HERRN:

Ach, HERR, errette mich! ...

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,  
mein Auge von den Tränen,  
meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem HERRN  
im Lande der Lebendigen.“

Ps 118,5f. „In der Angst rief ich den HERRN an,  
und der HERR erhörte mich und tröstete mich.  
Der HERR ist mit mir,  
darum fürchte ich mich nicht;  
was können mir Menschen tun?...“

Ps 118,17f. „Ich werde nicht sterben, sondern leben  
und des HERRN Werke verkündigen.  
Der HERR züchtigt mich schwer;  
aber er gibt mich nicht dem Tode preis.“

*Zudem klingt in Ps 114,1 das Motiv der Befreiung Israels aus der  
Gefangenschaft in Ägypten an: So spricht manches dafür, dass  
die Gefangenen tatsächlich die Hallel-Psalmen gesungen haben.  
Sie wussten, wo man in schwieriger Lage Zuflucht und Trost fin-  
den konnte und - sie kannten diese Psalmen auswendig, denn le-  
sen konnten sie hier nicht.“<sup>9</sup>*

---

<sup>9</sup> Neudorfer, Bibel-Kommentar zur Apostelgeschichte, Band 2, Seite 133f..

**Psalm 114,7: „Vor dem HERRN erbebe, du Erde, vor dem Gott Jakobs.“**

Genau das geschah jetzt: Die Erde bebte! So antwortete Gott auf das Gebet der beiden!

„Kleinere oder größere Erdstöße waren und sind in jener Gegend nichts Besonderes. Erstaunlich ist nur der Zeitpunkt und die Wirkung.“<sup>10</sup>

**Parallelen zu Petrus:**

- a) **Apg. 5,18-42:** Petrus und die Apostel werden gefangen und befreit und verantworten sich vor dem Hohen Rat.
- b) **Apg. 12,3-19:** Petrus wird gefangengenommen und wunderbar befreit.

Es gibt ein paar Unterschiede zu den Petrus-Parallelen:

- bei **Petrus** geht die Befreiung heimlich vor sich; für die Bewacher ist das alles höchst unerklärlich.
- bei **Silas und Paulus** ist alles öffentlich: Allen voran der Gefängnisdirektor konnte nichts beschönigen. Alles lag vor aller Augen für alle offen da: Die Gefängniszellen waren durch das Erdbeben offen, die Ketten fielen ab, Paulus und Silas waren von allen Fesseln frei.

**5. Ein Gefängnisbeamter wird Christ (Vers 33).**

Die Kurzschlusshandlung des Gefängnisdirektors ist verständlich: Er wollte sich umbringen, weil er befürchtete, dass die ihm anvertrauten Gefangenen geflohen sind. Paulus merkte das und konnte gerade noch verhindern, dass er sich etwas antut. (Als römischer Beamter stand er wirklich mit seinem Leben für die sichere Verwahrung der Gefangenen gerade!)

Das alles war fast zu viel für ihn. Er lässt sich ein Licht geben, stürzt in die Zelle der beiden Missionare und führt sie heraus aus dem Gefängnis. (Damit begibt er sich in die Gefahr, als Geisel genommen zu werden!)

Dann stellt er eine denkwürdige Frage: „**Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?**“ (Vers 30).

---

<sup>10</sup> Neudorfer, a..a.O., 135.

### **Das bedeutet:**

- a) Er spricht sie als „Herren“ an, obwohl sie doch seine Gefangenen sind;
- b) er möchte glauben, weiß aber nicht, wie man das macht;
- c) er fällt vor den beiden Missionaren nieder, zum Zeichen, dass er ihnen ergeben ist.

### **Kommentar:**

zu a) Herren, das sind die, die höher stehen als man selbst;

zu b) glauben, als heidnischer Grieche, geht das überhaupt?

zu c) *„Wer mich im Tiefsten überzeugen kann, dem liege ich zu Füßen.“*<sup>11</sup>

Das Entscheidende: Paulus gibt auf diese konkreten Fragen eine ganz konkrete Antwort. Er nimmt diese Fragen ernst und zeigt dem Beamten den Weg, den er gehen muss, um seinen tiefsten Herzenswunsch erfüllt zu bekommen: **„Nimm Jesus als deinen Herrn an und vertraue ihm, dann wirst du gerettet und die Angehörigen mit dir!“** (Vers 31).

Und dann hält Paulus für diesen Beamten und allen, die zu ihm gehörten, eine ausführliche Bibelarbeit, in der Paulus in konzentrierter Form alles mitteilt, was man wissen und annehmen muss, um an Jesus glauben zu können (Vers 32). Dann werden die Wunden von Paulus und Silas gewaschen und versorgt. Anschließend lässt sich der Gefängnisdirektor mit seiner ganzen Familie taufen: **Neben Lydia gibt es nun weitere Christen in Philippi!**

Nun werden sie in das „Wohnzimmer“ des Gefängnisdirektors eingeladen und bekommen etwas Gutes zu essen. Man merkte dem Gefängnisdirektor und seiner Familie an, dass sie überglücklich waren, dass sie zum Glauben an Gott gefunden hatten.

### **6. Die Apostel erhalten einen würdigen Abgang (Verse 35-39).**

So einfach abschieben lassen sich Paulus und Silas nicht. Hier beruft sich Paulus zum ersten Mal auf sein römisches Bürgerrecht. Die Betroffenen werden blass - und kommen schließlich persönlich, um sich bei ihnen zu entschuldigen. -

Das ist keine Rechthaberei, sondern im Grunde eine Vorsichtsmaßnahme für die Gemeinde in Philippi, die neu gegründet war: die

---

<sup>11</sup> Luise Rinser, *Mitte des Lebens*, Fischer TB Nr. 256.

Mitglieder dieser kleinen christlichen Gemeinde hätten sicher einen schwereren Stand gehabt, wenn die Apostel sich hier hätten einfach abschieben lassen. So haben sie für die Gemeinde in Philippi eine Lanze gebrochen, was den Zurückgebliebenen das Leben als Christen leichter gemacht haben dürfte.

Bevor sie weiterziehen, gehen sie nocheinmal zu Lydia, wo sich inzwischen die Gemeinde versammelt hatte. „**Sie trafen dort die Brüder und machten ihnen Mut.**“ (Vers 40).

### zur Weiterarbeit

1. Was aus den Anklägern wurde, die die beiden Missionare vor Gericht brachten, wissen wir nicht. Es ist auch nicht so wichtig. Wichtig ist, dass in Philippi, der 1. Stadt Europas, die vom Evangelium erreicht wurde, eine Gemeinde entstanden ist, zu der Paulus zeitlebens eine besondere Beziehung hatte.

2. Man muss sich nicht alles gefallen lassen, wenn man Christ ist!

Der Heilige Geist leitet und zeigt uns, wie wir uns in solchen Situationen richtig verhalten und reagieren können.

3. Wie ist das mit dir: Hast du Jesus schon eingeladen in dein Herz und dein Leben? - Es gibt Mitarbeiter, die dir dabei helfen können! Beachte bitte besonders: Johannes 1, 12!

## 8. Apg. 22, 30 - 23, 11

### Den Glauben verantworten

**Einleitung:** *Eine Szene aus dem Alltag eines römischen Kommandanten.*

Dazu gehörte: sich Streitfälle anzuhören, zu versuchen, die Streitursache und den Streitgegenstand herauszufinden, sich darüber eine Meinung zu bilden und, wenn nötig, eine Entscheidung zu treffen oder ein Urteil zu sprechen.

#### 1. Der 2. Versuch, herauszufinden:

Was haben die Leute gegen Paulus? (Verse 30ff.)

##### *a) persönliche Gegenüberstellung der Kontrahenten*

Paulus wird aus der Kaserne geholt; die verantwortlichen Gremien der Juden müssen erscheinen: Hoher Rat und die Priester.

Paulus wird vor die Versammlung geführt und bekommt die Erlaubnis, für sich zu sprechen. Er redet seine Gegner mit „Brüder“ an und erklärt, sein ganzes Leben lang Gott gedient zu haben. Darum gäbe es nichts, was man ihm vorwerfen könne.

##### *b) Der Streit eskaliert schon wieder (23, 1-5)*

Der Hohepriester gibt einem Römer den Befehl, Paulus auf den Mund zu schlagen, was Paulus zu einer scharfen Attacke gegen ihn herausfordert. Er lässt sich aber auch belehren, dass sein verbaler Angriff nicht in Ordnung war, denn in 2. Mose 22,27 steht: „(...) **einem Obersten im Volk sollst du nicht fluchen.**“

#### 2. Der kluge Schachzug des Paulus (Verse 6-8)

a) Paulus hatte vor den aufgebrachten Juden im Grunde nur eine Chance: Er musste einen Weg finden, die Situation zu versachlichen. Er musste die Leute davon abbringen, sich über ihn und seine Person aufzuregen.

b) Darum wirft er den Ball den anderen zurück, indem er das Grundproblem, die unterschiedlichen theologischen Überzeugungen, zur Diskussion stellt: Die Frage nach der Auferstehung, die von den Sadduzäern abgelehnt, von den Pharisäern aber bejaht wurde.

#### 3. Die Verschiebetaktik gelingt (Verse 9-10).

Nicht mehr Paulus ist jetzt das Streitobjekt, sondern ihre unterschiedlichen theologischen Überzeugungen.

Während sich die beiden Richtungen in den Haaren liegen, fürchtet der Kommandant um das Leben des Angeklagten. Kurzerhand lässt er Paulus durch seine Truppen herausholen, um ihn in die Kaserne zurückzubringen. Hier war er vorerst in Sicherheit, und das ständige Streitgespräch konnte man sich im Grunde auch sparen. Es kam doch nichts dabei heraus.

Der römische Kommandant musste einsehen: Auch der zweite Versuch, Licht in diese Angelegenheit zu bringen, war gescheitert.

#### **4. Paulus erhält eine persönliche Zusage (Vers 11)**

Jesus kommt in einer Vision in der folgenden Nacht zu Paulus und tröstet ihn. Wörtlich lautet die Ermutigung:

**„Nur Mut! Du bist in Jerusalem für mich eingetreten; du sollst es auch in Rom tun!“ (GUTE NACHRICHT)**

1. Unterschiede zwischen Sadduzäer und Pharisäer erörtern!
2. Vergleich mit dem Verhör Jesu vor dem Hohepriester:  
Johannes 18, 19-29. - Gemeinsamkeiten - Unterschiede.
3. **Thema: In der Spur Jesu ...**

**a) ... im Leiden**

In Fesseln um Jesu willen war Paulus nicht zum ersten Mal. In 2. Kor. 11, 16-33 berichtet er davon und erklärt auch seine Haltung dazu. - Wir dürfen heute nicht einfach das Leiden von Menschen mit dem Leiden Jesu vergleichen. Der oft gebrauchte Satz „Wo Menschen Unrecht leiden, leidet Jesus“, ist mit der Bibel nicht zu vereinbaren. Der entscheidende Unterschied ist, dass Jesus als der Gottessohn *unschuldig* und *stellvertretend für uns* litt und starb und uns dadurch Erlösung schuf. - Und unser Leiden für Jesus?

**b) ... in der theologischen Auseinandersetzung**

Im Streit zwischen Sadduzäern und Pharisäern spiegelt sich auch Jesu Kampf mit seinem Volk. Welches waren die wichtigsten Streitpunkte? - Wie steht es heute damit?

**c) ... in getroster Zuversicht**

Der erhöhte Herr lässt seinen Boten nicht ohne Tröstung und Wegweisung. Ob Paulus manchmal Zweifel an der Richtigkeit seiner Haltung gekommen sind? Gewiss! Das löste ihn aber nicht aus der engen Verbundenheit mit seinem Herrn.“<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Gliederung nach Neudorfer, a. a. O., S. 291f.



## 9. Apg. 23, 12-33

# Rettung in letzter Minute

**Einleitung:** Wer kennt eine Geschichte, ein Erlebnis, in der ein Junge eine wichtige Nachricht zu überbringen hatte?  
Wie haben die Erwachsenen darauf reagiert?  
(„*Wer glaubt schon einem Kind?!*“)

### 1. *Der Mordanschlag* (Verse 12-15)

Eine lebensgefährliche Verschwörung bedroht das Leben des Paulus. Offensichtlich haben die Gegner des Paulus gespürt, dass sie mit legalen Mitteln gegen Paulus nichts ausrichten. Aus römischer Sicht lag gegen Paulus nichts vor, weswegen er hätte verurteilt werden können.

Auch mussten seine Gegner einsehen, dass der Versuch, Paulus wie Stephanus im Hauruck-Verfahren zu liquidieren, mehrfach gescheitert war (21,31; 22,23; 23,20). Jetzt half nur noch, alles auf eine Karte zu setzen, wenn sie ihn loswerden wollten: Durch einen klug geplanten und eingefädelten Mordanschlag. Dazu war ein Komplott nötig: Die Verschwörung von ein paar Fanatikern, die sich in der Form einer Selbstverfluchung gegenseitig verpflichtet hatten, nichts zu essen und zu trinken, bis Paulus umgebracht war.

Wir sehen: Paulus war in einer sehr bedrohlichen Situation.

Der Hohe Rat wurde von diesem Komplott unterrichtet. Sie hatten auch einen praktischen Vorschlag, wie sie ihren Mordplan in die Tat umsetzen konnten: Sie wollten den Kommandanten bitten, Paulus am nächsten Tag nocheinmal aus der Kaserne zu ihnen herunterzuschicken, angeblich, um ihn nocheinmal verhören zu können. Unterwegs wollten sie Paulus dann umbringen.

### 2. *Paulus bleibt unter Gottes Schutz* (Vers 16-31 )

Paulus verfügte über Beziehungen nach Jerusalem. Das wird z.B. daran deutlich, dass er bei dem damals berühmten Theologen **Gama-liel** studieren konnte.

Auch seine Familie musste in pharisäischen Kreisen tief verwurzelt gewesen sein, „*sonst hätte sein Neffe wohl nichts von den finsternen Plänen gegen seinen Onkel erfahren.*“<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Neudorfer, a. a. O., S.295.

Dass der Neffe seinen Onkel Paulus in der Kaserne besuchen konnte, deutet darauf hin, dass Paulus nur in leichter Haft gewesen ist und dass der Kommandant, **Claudius Lysias**, ihn im Grunde für ungefährlich hielt.

Als Paulus' Neffe seinem Onkel die Nachricht von dem Komplott mitgeteilt hatte, bittet Paulus einen der ihn bewachenden Offiziere, seinen Neffen zum Kommandanten zu bringen, damit auch er über diese Neuigkeiten unterrichtet wurde.

**Claudius Lysias** lässt sich von ihm informieren, nachdem er den Informanten an der Hand beiseitegenommen hatte.

Er ist offenbar ein Mann schneller Entschlüsse. Jedenfalls glaubt er dem, was der Neffe des Paulus ihm berichtet hatte. Nachdem er ihn gebeten hatte, aus eigenem Interesse unbedingt darüber zu schweigen, leitet er sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung des Attentats auf Paulus ein:

- zwei Offiziere bekommen den Befehl, dafür zu sorgen, dass zweihundert schwerbewaffnete und zweihundert leichtbewaffnete Soldaten und siebzig Reiter sich für den Abmarsch nach Cäsarea bereitmachen sollten. Außerdem sollten für Paulus ein paar Reittiere bereitgestellt werden - eine ganz außergewöhnliche Maßnahme für einen Gefangenen! (Sonst mussten Gefangene zu Fuß gehen!)
- Neun Uhr abends = 3. Nachtstunde.  
Gezählt wurde: 1. Nachtstunde = sieben Uhr abends,  
2. Nachtstunde = acht Uhr abends usw.

- Natürlich schrieb **Claudius Lysias** dem **Prokurator Felix** einen Brief, in dem die näheren Umstände des ungewöhnlichen Gefangenentransportes angegeben waren (vgl. Verse 26-30).

Alles lief nach Plan. In der Stadt Antipatris wurde ein Zwischenstop eingelegt. Die Fußtruppen kehrten wieder nach Jerusalem zurück; die Reiter geleiteten Paulus weiter bis nach Cäsarea, wo sie den Gefangenen und den Brief befehlsgemäß ablieferten. -

**Paulus blieb unter Gottes Schutz.**

**Wir dürfen ebenso darauf vertrauen, wenn wir auf dem Weg Gottes bleiben.**

1. Was haben die Verschwörer wohl für Augen gemacht, als am nächsten Morgen kein Mordopfer mehr da war? Und wie lange haben sie wohl gefastet? - Wir wissen es nicht!
2. Was mag in Paulus vorgegangen sein, als er - nicht wie ein Gefangener, sondern wie ein König! - durch die Nacht geritten ist?
3. In diesem Text ist an keiner Stelle direkt von Gott die Rede. Dennoch spüren wir die bewahrende Hand Gottes überall durch.
4. ***Der Mensch denkt und Gott lenkt***

a) *Ein „frommer“ Entschluss*

Rein äußerlich betrachtet war der Entschluss jüdischer Fanatiker, den „Fall Paulus“ auf ihre Weise zu erledigen, eine „fromme“ Sache. Auch formal ist die Ablegung eines Gelübdes (denn darum handelte es sich hier) eine Tat religiöser Entschlossenheit und als solche zu achten. Aber sie setzten sich damit über göttliches (5. Gebot) und menschliches Recht hinweg und entlarvten sich dadurch als Fanatiker.

b) *Ein (fast) perfekter Plan*

Wäre der Anschlag gelungen, dann hätte Paulus keine Chance gehabt zu entkommen. Aber „***Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl!***“<sup>14</sup> Hier gilt umgekehrt Jesu Wort Lukas 12,3: „***Darum, was ihr in der Finsternis sagt, das wird man im Licht hören; und was ihr ins Ohr flüstert in den Kammern, das wird man auf den Dächern verkündigen.***“

c) *Unter Roms Schutz*

Was die Juden wollten (nämlich die Sache in ihrem Sinne weitertreiben), gelang ihnen nicht. Dafür trieb Gott selbst sie weiter voran - in Richtung Rom.

Wer weiß, wie es ausgegangen wäre, hätte man Paulus in Jerusalem gelassen! So aber kommt er unter dem Schutz der Römer wieder einen Schritt weiter.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> aus: Befiehl du deine Wege, EG 361,7.

<sup>15</sup> Neudorfer, Bibel-Kommentar Apostelgeschichte, 2. Teil, Seite 300f.



## 10. Apg. 27 u. 28 in Auszügen

### Weltreisender für Gott

**Einleitung:** Wer hat schon einmal eine Schiffsreise gemacht?  
Gab es dabei Sturm?  
Weißt du noch, wohin die Reise ging?  
Was war das Ziel der Reise?

**Zielpunkt:** Es ist gut, ein Ziel zu haben.

Dann kann man Flauten besser durchstehen und Durststrecken aushalten. Dann kann man Hindernisse leichter überwinden. Dann kann man zwar aufgehalten, aber nicht abgehalten werden, das Ziel zu erreichen.

#### 1. Das Ziel steht fest

Es geht auf eine Weltreise. Eine für damalige Verhältnisse riesige Strecke war zu überwinden. Mühen und Gefahren blieben nicht aus. Sie sahen sehr verschieden aus: Martyrium, Folter, Gefängnis usw.

Das Ziel stand fest. Aber bevor das Ziel erreicht wurde, türmten sich die Schwierigkeiten. Zum Beispiel: Ein Unwetter zog herauf.

Paulus rät dem Kapitän, nicht auszulaufen. Der tut es dennoch - und das Schiff gerät immer schlimmer in die aufgewühlte See. Es wird hin- und hergerissen von den Wellen. Schließlich gibt die Besatzung den Versuch auf, das Schiff zu steuern:

**„Da es unmöglich war, Kurs gegen den Wind zu halten, ließen wir uns einfach treiben“** (Vers 16).

Die Mannschaft auf dem Schiff wirft dann die Schiffsausrüstung über Bord. Sie meinen, dass es unnötiger Ballast sei.

Der Sturm dauerte an. Am Ende waren es vierzehn Tage, in denen das Schiff durch die Wellen getrieben wurde. Längst hatten die Leute an Bord die Hoffnung aufgegeben, noch gerettet zu werden. Tagelang hatten sie nichts mehr gegessen, das nahm ihnen die letzte Kraft. **„Der Sturm ließ nicht nach, und so verloren wir am Ende jede Hoffnung auf Rettung“** (Vers 20).

Da nahm Paulus das Wort. Er ließ sich etwas zu essen bringen und aß vor aller Augen. Er ermunterte dann auch alle anderen, etwas zu essen.

Er erzählte ihnen auch von seiner Vision und der Botschaft, die Gott ihm im Traum anvertraut hatte: Das Schiff würde zwar verloren sein, aber alle Leute an Bord würden gerettet werden.

Da bekamen auch die anderen Mut und aßen etwas (Vers 36). Immerhin waren 276 Menschen an Bord: es musste ein großes Schiff gewesen sein.

Als alle satt waren, warfen sie die Getreideladung über Bord, um das Schiff zu erleichtern (Vers 38).

Warum tat Paulus das alles? Weil er um das Ziel wusste, das Gott ihm in der Vision bestätigt hatte: **„Hab keine Angst, Paulus! Du musst vor den Kaiser treten, und auch alle anderen, die mit dir auf dem Schiff sind, wird Gott deinetwegen retten.“** (Vers 24).

Weil er das Ziel kannte, wurde er nicht mutlos: **„Ich vertraue Gott, dass alles so kommen wird, wie er es mir gesagt hat.“**

(Vers 25).

Das Schiff ist verloren, aber alle 276 Menschen an Bord werden mit dem Leben davonkommen. Wenn das nicht Mut gab?!

## **2. Am Ziel festhalten trotz aller Widerstände!**

Was ist unser Ziel?

**„Das Ziel des Christen ist die Vollendung des Reiches Gottes durch den wiederkommenden Herrn.“**

**Wir sind die junge Schar, hoffen auf den Tag,  
da Jesus kommt fürwahr, drum so sei´s gewagt.<sup>16</sup>**

Ein paar hundert Jahre später als Paulus hat das auch noch ein anderer christlicher Seefahrer erlebt: **Christoph Kolumbus**. Als er mit seiner Armada von drei Schiffen unterwegs war nach „Indien“, wie er meinte, wurde seine Geduld auch auf eine harte Probe gestellt: ein zerbrochenes Ruder, das lange aufhielt, bis die Reparatur fertig war. Eine lange Zeit der Flaute, weshalb sie tagelang nicht vorankamen. Mannschaftsprobleme: sie verloren schließlich die Lust und wollten umkehren.

Als alle aufgeben wollten, hielt Kolumbus durch.

Als alle misstrauten, hat er weiter vertraut.

Das ist die Art und Weise, wie wir es auch manchen können und sollen!

---

<sup>16</sup> aus: Lagerliederbuch, CVJM Westbund (Hg.), Wuppertal, 2007, Nr. 1,4.

### 3. Wie werden wir das Ziel erreichen? Was ist dazu notwendig?

Antwort: *Orientierung* und *Vergewisserung*.

*Orientierung*: Ich lese das „Kursbuch“ Gottes: Die Bibel.

*Vergewisserung*: Ich rede mit Gott - im Gebet. -

So war es auch bei Paulus auf dem großen Schiff. Sie erreichten die Nähe einer Insel. Das Schiff steuerte auf die Insel zu. Da liefen sie auf eine Sandbank auf. Sie versuchten, das Schiff wieder flott zu kriegen. Aber es gelang nicht. Das Heck des Schiffes brach ab.

Da wollten die mitgereisten Soldaten mit den Gefangenen kurzen Prozeß machen, weil sie fürchteten, dass sie sich davonmachen würden. So war auch das Leben von Paulus in Gefahr.

Zum Glück behielt der Hauptmann die Nerven. Er wollte Paulus retten und verhinderte das Töten der Gefangenen. Er übernahm das Kommando auf dem Schiff und befahl zuerst allen Schwimmern, das Land zu erreichen. Als das allen ohne Schwierigkeiten gelungen war, konnten sich die Nichtschwimmer mit Planken und anderen Wrackteilen dem Wasser anvertrauen. Erstaunlicherweise erreichten alle ohne Ausnahme das rettende Ufer. -

Paulus hatte Recht gehabt. Auf seinen Gott konnte man sich verlassen. - Aber das war im Grunde nur ein Anfang. Die weiteren Erlebnisse der Schiffbrüchigen auf der Insel waren ebenso wunderbar. Das wird in Kapitel 28 ausführlich erzählt. -

Was ist wichtig an dieser Geschichte?

**Jeder braucht ein Ziel, das er ansteuern kann.**

*Wer vom Ziel nichts weiß, kann den Weg nicht haben,  
wird im gleichen Kreis all sein Leben traben,  
kommt am Ende hin, wo er hergerückt,  
hat der Menge Sinn nur noch mehr zerstückt.  
Wer das Ziel nicht kennt, kann´s noch heut erfahren,  
wenn es ihn nur brennt nach dem Ewig-Wahren,  
wenn in Eitelkeit er nicht ganz versunken  
und vom Wein der Zeit nicht bis oben trunken.<sup>17</sup>*

---

<sup>17</sup> Christian Morgenstern, zit. bei: H. Gollwitzer, ...und lobten Gott, Neukirchen 1964, S. 231.



## Anhang 1

### Apg. 9, 1-19 und 18, 9-10 Der erste Märtyrer

#### Ansprache beim Lagergottesdienst

##### Einleitung: Gott kann!

Wenn du sagst: Das geht doch nicht! Dann sage ich: Gott kann! Wenn du sagst: Das ist unmöglich! Dann sage ich: Gott kann! Wenn du sagst: Das hat es noch nie gegeben! Dann sage ich: Gott kann!

Das ist *das Geheimnis des Glaubens*, auch wenn es keiner sieht. Das ist *das Wunder des Glaubens*, das keiner für möglich hält. Das ist *die Gewissheit des Glaubens*, die keiner erwartet.

##### 1. *Gott kann - merkwürdig warten.*<sup>18</sup>

Der Beginn unseres Textes spricht von der brutalen Unterdrückung der jungen Christenheit durch einen Mann namens Paulus von Tarsus. Da wird von Einschüchterung, von Gewalt, von Mord, von Tötung geredet. -

Wir sollten versuchen, uns da hineinzusetzen, was dies in der jungen Christenheit an Fragen ausgelöst hat.

Vermutlich sind Fragen aufgebrochen wie: Gott, wie kannst du das zulassen? Warum?

Immer wieder diese Warum-Frage bei denen, die in Gefängnissen saßen und Schmerzen und Folter erleiden mussten. Die Warum-Frage bei denen, die ihre lieben Angehörigen verloren hatten oder wussten, dass sie in Gefängnissen schmachteten. Warum, Gott, greifst du nicht ein?

Sie merkten, hier stand ein System hinter der Verfolgung und Unterdrückung. Da waren Haftbefehle ausgeschrieben, da dehnte sich die Verfolgung aus, über Jerusalem hinaus in die entlegenen Gegenden bis nach Damaskus hin.

---

<sup>18</sup> Nach einer Predigt von Dr. Rolf Dannenbaum, Kassel.

Viele Christen werden sich gefragt haben: Wie soll das weitergehen? Wie lange noch, Gott? Die Not wuchs und wuchs. Da breitete sich Angst und Furcht aus!

Kennen wir sie nicht auch, die großen und die kleinen Nöte unseres Lebens? Ob nun Krankheit oder Zurückgesetztsein im Betrieb, ob Schwierigkeiten in der Familie oder Probleme mit unserer Gesundheit.

In guten Tagen, da kann man mit Gott rechnen, aber in schweren Tagen, da taucht die Frage auf: Warum? Wie lange noch? Wie kannst du so lange warten, Gott? Ich kann es nicht mehr aushalten. Da sind Menschen, die mir quer liegen, da liege ich mir selber im Wege. Herr, warum machst du es nicht anders?

Das sind die Fragen der Jünger damals, die Fragen der jungen Christen - es sind unsere Fragen. (...) Warum, Herr?

Aber - Gott kann warten. Er lässt das zu. Ein **Mose** musste 40 Jahre in der Einsamkeit warten. Ein **Abraham** musste 80 und noch älter werden, bis Gott in sein Leben eingriff. **Jesus** musste bis zu der Gottverlassenheit am Kreuz warten. Die **Märtyrer** - warten mussten sie.

Oder denken wir an die Zeugin des französischen Protestantismus: **Marie Durand** (...) im Turm des Widerstandes, bei Aigues Mortes, 38 Jahre lang. Nichts blieb ihr und ihren Leidensgenossen übrig, als in die Mauer zu ritzen: „resistez“ - Widersteht!

Gottes Zeit ist nicht unsere Zeit. Gottes Pläne sind nicht unsere Pläne. Gott kann warten. Und dennoch ist alle Zeit in seiner Hand. Und dennoch ist hier, wo die junge Christenheit nach dem Warum fragt, Gottes Plan schon darauf ausgerichtet, diesen Paulus zu packen und aus ihm den bedeutendsten Völkermissionar der alten Kirche zu machen.

Wenn auch nichts zu sehen ist, hat Gott seinen Plan schon gemacht; da ist Paulus schon ein ausgewähltes, schon ein ganz besonders qualifiziertes Werkzeug für die Pläne Gottes.

Dass wir doch Geduld lernten! Denn Gott - weil er Gott ist - kann warten.

## **2. Gott kann - wunderbar umwandeln.**

(...) Damals gab es nach dem Zeugnis der Bibel keinen, der so schlimm, keinen, der so gefährlich, keinen, der so radikal die junge Christenheit verfolgte und aufspürte, wie eben gerade dieser Paulus.

Wenn wir das modern vergleichen wollen, dann könnte man vielleicht an einen Mann während des 3. Reiches in Deutschland denken mit Namen **R. Heidrich**, später bekannt als Schlichter des Protektorates: Chef des Reichssicherheitshauptamtes, ein kühler, sachlicher Denker, Inbegriff dessen, was gegen die Christen gerichtet war.

Oder in der ehemaligen Sowjetunion lebte, inzwischen ja auch schon längst den Weg gegangen, den Diktatoren zu gehen pflegen, ein Mann namens **Berija**, der Chef des NKWD oder MWD. Das sind Vergleiche, was damals Saul von Tarsus war: der Schrecklichste von allen.

**Aber - was bei den Menschen unmöglich scheint, bei Gott ist es möglich**, denn Gott kann - wunderbar! - hier ist das Wort am Platze: Gott kann wunderbar umwandeln, verwandeln, verändern, etwas ganz Neues aus solch einem Mann machen.

Gewiss, es bedarf bei diesem Paulus von Tarsus dieses außergewöhnlichen Eingriffes der Vision, dass der erhöhte Jesus Christus erscheint und ein Strahl der Ewigkeit in das Leben dieses Mannes fährt, dass er von seinem hohen Ross in den Staub fällt.

Ja, er fiel zu Boden. Und dieser stolze, selbstsichere Mann, mit den Vollmachten zu binden und zu töten, er kann nur stammeln: „*Herr, was willst du?*“

Paulus muss es erleben: Sich gegen Christus aufzulehnen, gelingt nicht, auf die Dauer gelingt es nicht, Gott kann total umwandeln.

Hören wir genau hin, wie dann die Stationen bei diesem umgewandelten Paulus heißen: „**Siehe, er betet.**“ Er hört auf das Wort eines Mannes, den er verhaften wollte. Er beginnt, Gott zu vertrauen und wird dann mit der Vollmacht des Heiligen Geistes ausgerüstet.

Ähnlich war es bei **Franz von Assisi**, dem reichen Kaufmannssohn: Gott fährt in sein Leben und macht aus ihm den eigentlichen Heiligen des europäischen Mittelalters, der es der damaligen Christenheit eingeprägt hat, wie man in der Nachfolge Jesu als Armer lebt. -

Oder **Zinzendorf**: aus dem standesbewußten Hochadligen wird der, der mit den schlichten Männern und Frauen wie ein Bruder umgeht.

Oder wir denken an **Jim Vaus**, der seine Umwandlung in dem Buch „Ich war ein Gangster“ beschreibt. - In unseren Tagen, unseren Jahrzehnten werden Menschen umgewandelt zu einem völlig neuen Leben. Gott kann!

**Dass wir das doch in uns aufnehmen (...)** Gott kann - weil er Gott ist - wunderbar umwandeln!

### **3. Gott kann - vollmächtig bereit machen.**

Vielleicht haben wir uns in Hananias wiedererkannt: Er hört auf den Auftrag Gottes nur mit den Argumenten der Vernunft, der Logik und der Sicherheit, mit der Rücksichtnahme auf die Familie und die Umgebung und das eigene Leben. „Gott, das kannst du mir nicht zumuten; das ist nicht mehr tragbar für mich, ich kann es nicht!“

Denken wir nicht heute auch so? Wir bringen ganz begreifliche, ganz reale Argumente und halten Gott dann vor: „Ich kann nicht! Ich kann nicht zu diesen Menschen hingehen und um Vergebung bitten. Ich kann nicht mit diesem oder jenem Menschen über dich, Herr Jesus, reden. Ich kann angesichts der Situation meiner Familie oder in meinem Betrieb nicht anders leben als die anderen. Ich kann nicht, Herr!“ - Wie Hananias!

Aber Gott kann auch einen solchen Menschen dennoch bereit machen. Gott hört sich das ja alles an, geduldig. Ergreifend zu lesen: Er schlägt die Worte des Hananias nicht sofort nieder. Er lässt ihn seine Argumente vorbringen. -

Auch wir dürfen Gott alles sagen. Wir dürfen ganz offen zu Gott sein. Und es werden Schwierigkeiten in unser aller Leben kommen, wo wir vor Aufgaben stehen, von denen wir meinen, dass sie über unsere Kräfte gehen.

Dann macht Gott aber diesem Hananias deutlich, dass er doch muss, weil sich da ein Gottesweg abzeichnet, der wunderbare, kaum ausdenkbare Konsequenzen hat.

Und so wird dann dieser Hananias innerlich überwunden, trotz seiner Bedenken, trotz seiner Angst, trotz seiner Argumente bereitmacht, um im wahrsten Sinne des Wortes in die Höhle des Löwen zu gehen, zu dem Mann, der den Haftbefehl für ihn schon hat. Gott hat ihn überwunden. Gott hat ihn gehorsam gemacht. Jesus hat für dich, Hananias, auch für dich und mich, bis zum Kreuz durchgehalten. Halte du, Hananias, halten wir auch durch! Sei gehorsam! Geh den Weg und lass dich bereit machen! Auch wenn es schier unmöglich, fast unglaublich scheint.

Gott kam zum Ziel, wie er Hananias bereit machte (...), gehorsam zu sein. Ja, Gott kann - weil er Gott ist - auch uns alle bereit machen.

### **4. Gott kann - überaus herrlich stärken.**

Paulus ist den Weg der Nachfolge gegangen, er ist ein Verkündiger, ein Lobsänger der Barmherzigkeit Jesu geworden. Und das brachte

ihm nicht nur Anerkennung, nicht nur Freude, das brachte ihm auch viele Schwierigkeiten und Widrigkeiten ein.

Als er in der großen Hafenstadt Korinth war, da ging es nicht vorwärts, da redete er scheinbar vor tauben Ohren, da waren die Türen verschlossen und er war verzagt.

Und in diesem Augenblick erlebt Paulus erneut etwas ganz wunderbar Großes, wie es Hananias einst erlebte. Da tritt Gott der Herr nochmals in sein Leben und sagt zu ihm. „**Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.**“

Wer wüsste davon nicht auch zu erzählen, dass, wenn man einsam ist, man dann verzagt, kleinmütig und kleingläubig wird? Das wird in unser aller Leben nicht nur so gewesen sein, sondern auch bleiben. (...)

Lassen wir uns da von Gottes Wort sagen: Gott kann überaus herrlich stärken, indem er uns dann, wie zu Paulus, diese vier Worte sagt: „**Ich bin mit dir!**“

Das sagt ja nicht irgendeiner. Das sagt der, von dem wir uns eben klarmachen: Gott kann! Der warten kann, der umwandeln kann, der bereit machen kann, der kann auch stärken. Er, der alles in Händen hat, er kann wunderbar stärken.

Dabei werden die Probleme nicht alle gelöst, sie werden sich nicht einmal verflüchtigen; da wird es vielleicht noch Tiefen geben, da wird man vielleicht im Turm der Standhaftigkeit leiden müssen; aber man darf es wissen: Gott ist mit mir; der unendlich starke Gott will sich zu uns bekennen.

Luther hat ein wunderbares kurzes Wort geprägt: **Christus satana major**, auf deutsch: Christus ist stärker als der Satan. Es gibt den Satan, es gibt die Nöte - aber Christus ist größer. Gott ist stärker, Gott kann mehr! (...)

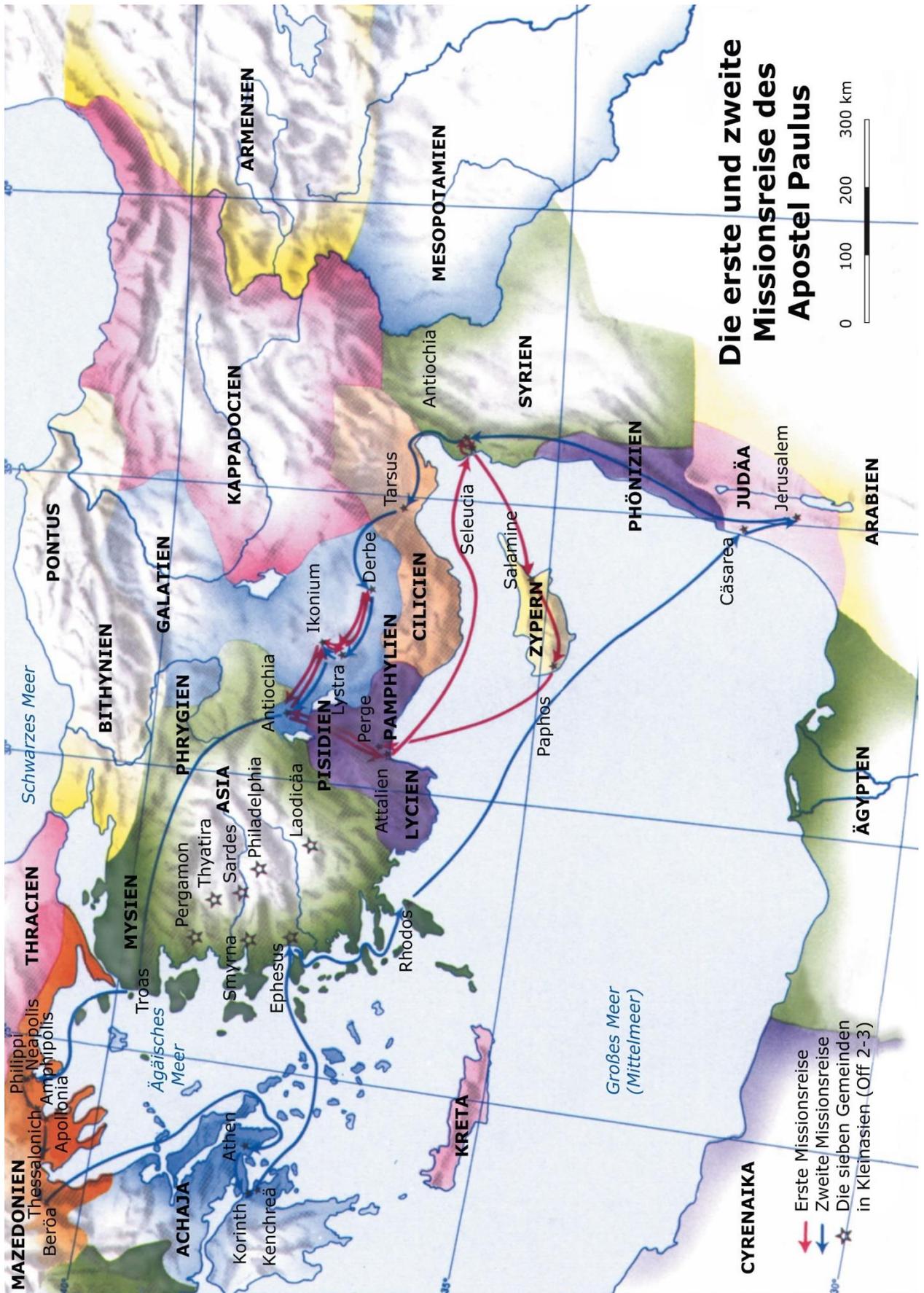
Nehmen wir es alle hinein in unser Leben: Gott ist stärker, Gott ist größer. Gott selbst will sich zu uns bekennen: „**Ich bin mit dir.**“ (...)

- ▶ **Gott kann merkwürdig warten - seien wir geduldig!**
- ▶ **Gott kann wunderbar umwandeln - vertrauen wir ihm!**
- ▶ **Gott kann vollmächtig bereit machen - Lassen wir ihn an uns wirken!**
- ▶ **Gott kann überaus herrlich stärken: „Ich bin mit dir!“**

Amen.



# 1. + 2. Missionsreise





### 3. Missionsreise und Reise nach Rom

